Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz bei Herrn L. Streisand;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 40.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1¼ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 24. Januar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate Februar und März ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. — Bestellungen von Auswärts auf zweimonatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Friedenshoffnungen und Kriegsbesorgnisse.

I.

Der „ehrenvolle, dauernde Frieden," welcher jetzt in tausend Reden und Schriftwerken, in lauten und stillen Gebeten herbeigesehnt wird, scheint sich eines von Schnecken gezogenen Gespanns zu bedienen, er müßte sonst längst gegenwärtig sein. Indessen ob heute oder in Monaten: kommen muß er doch einmal, und wir theilen die Ansicht des preußischen Abgeordnetenhauses, welches in seiner Adresse an den deutschen Kaiser meint, daß der Krieg „nach menschlicher Voraussicht seinem Ende nahet." Im Hinblick darauf erörtert bereits Mancher die Frage, ob es wohl dem Frieden gefallen werde, lange in dem kriegsmüden Europa auszuhalten, oder ob er auf der Weltbühne nur eine Gastrolle geben wird.

Es sind in Europa wenig Völker, von denen man sich einen Friedensbruch versehen kann, denn kleine Staaten vermögen den Weltfrieden nicht ernstlich zu erschüttern und Großmächte besitzt Europa kaum ein halbes Dutzend. Indessen das würde die Gefahr nicht mindern. Ein einziger Unruhstifter — die Geschichte der französischen Kriege hat dies wiederholt gelehrt — vermag einen ganzen Erdtheil in die Schrecken des Krieges zu treiben, und diesmal sind es sogar zwei Mächte, von denen man eine Verletzung des Friedens, wenn er erst wieder gewonnen ist, befürchtet, nämlich Frankreich und Rußland.

Aengstliche Gemüther berechnen die Dauer des Friedens, welche uns Frankreich gönnen wird, auf eine so kurze Zeit als sie knapper nicht von den französischen Chauvinisten bezeichnet werden kann. Diese Besorgniß scheint uns nicht auf einer realistischen Auffassung der Dinge zu beruhen. Daß die kleingemachte grande nation viel bösen Willen hegen wird, Rache an Deutschland zu nehmen, geben wir gern zu, doch läßt sich nicht annehmen, daß sie so leicht den Muth und die Kraft finden sollte, Deutschland von Neuem anzugreifen. Frankreich wird durch den Verlust an Land und Leuten, durch Vernichtung unberechenbarer Güter und Zahlung einer hohen Kriegsentschädigung auf viele Jahrzehnte hinaus wirthschaftlich geschwächt, und die drei ersten Erfordernisse des Krieges sind bekanntlich nach Montecuculi erstens Geld, zweitens Geld, drittens Geld. Bevor es diesen Erfordernissen nachkommen kann, ist Deutschland konsolidirt, in Frankreich ein neues Geschlecht emporgewachsen und herrschen in Europa andere Machtverhältnisse.

Schlimmeres droht von Rußland. Hier ist eine Macht, welche nicht nur die gefährliche Neigung besitzt, einer ehrgeizigen Politik zu huldigen, die zu kriegerischen Verwicklungen führen muß, sondern auch mit allen Kräften arbeitet, sich streitkräftig zu machen, um mit der Aussicht auf Erfolg aufzutreten. Seine Wünsche sind nicht bescheiden. Obwohl in zwei Welttheilen mit kolossalen Gebieten ausgestattet, sucht Rußland sich doch immer noch weiter auszudehnen. Wer nur einen halbwegs anständigen Grund dafür angeben könnte! Leidet es an ungünstigen Grenzen und wird es von beutegierigen Nachbaren bedroht, die dem Staate gleichsam die Pflicht auferlegen, die Sicherung seiner Existenz in besseren Grenzen zu suchen? — Ist sein Gebiet zerrissen, daß es nach Arrondiruug strebt? — Wird die Regierung durch die Uebervölkerung des Landes gedrängt, die Grenzen des Reiches zu erweitern? — Oder hat das russische Volk keine zivilisatorischen Aufgaben mehr im Innern zu erfüllen und sehnt es sich, den Segen seiner Kultur auf die Nachbarvölker zu verbreiten? — —

Wer eine dieser Fragen bejahen wollte, würde das Hohngelächter der ganzen Welt herausfordern. Nein, es ist die pure Eroberungssucht, die Rußland antreibt, anstatt an seiner weit zurückgebliebenen inneren Entwicklung zu arbeiten, Beute und Ruhm nach Außen zu suchen; es ähnelt einem halbgebildeten, eitlen, unsoliden Burschen, der mit Ringen an den Fingern und anderen Schmucksachen zu glänzen sucht, dabei aber kein gutes Hemd besitzt.

Die russischen Staatsmänner bemühen sich allerdings den gierigen Wolf mit diplomatischen Lammfellen zu bekleiden. In Asien soll es die Angriffslust der halbzivilisirten Nachbarn sein, welche dem russischen Reiche die Nothwendigkeit auferlegt, wenn es des Reiches Grenzen sichern will, seine Eroberungen auszudehnen. Aber merkwürdig, daß England in seinen ostindischen Besitzungen nicht dieselbe Nothwendigkeit verspürt, und daß es nicht die asiatischen Völker, sondern Rußland fürchtet. Der Türkei gegenüber wirft sich das Zarenreich als Beschützer der Christen, wahrscheinlich doch nicht nur der griechischen, sondern auch der katholischen und protestantischen auf, obwohl es im eigenen Reiche weniger Duldsamkeit gegen diese übt als die Türkei. Im Allgemeinen aber bedroht es die Donaustaaten durch seine panslavistischen Prätensionen; es will die slavischen Völker, auch die Czechen, unter seinen Schild sammeln, angeblich, um dem drohenden Pangermanenthum entgegenzutreten. Mit kluger Berechnung wird dabei auf das wiederauferstandene, waffengewaltige Deutschland hingewiesen, das mit dem kannibalischen Gelüste umgehe, die slavischen Natiönchen aufzuzehren. Als ob es in ganz Deutschland einen Menschen gäbe, der eine pangermanistische Idee verträte, d. h. den Plan, nicht nur die Deutschen in Oesterreich und der Schweiz, sondern auch die germanischen Völker, Holländer, Dänen, Schweden und Norweger, zu vereinigen, beziehentlich zu unterjochen. Deutschland ist kein cäsaristisches Eroberungsreich. Kaiser Wilhelm I. hat es sowohl in seiner Proklamation an das deutsche Volk, wie in seinem Schreiben an den Großherzog von Baden ausgesprochen, daß das deutsche Reich seine Aufgabe nicht in Eroberungen suchen werde, sondern in Werken des Friedens. Dies Programm entspricht dem innersten Wesen der deutschen Nation, welche ebenso sehr den Frieden liebt, wie sie die Opfer des Krieges beklagt. Schon die Organisation des Heeres auf dem Fundament der allgemeinen Wehrpflicht ist nicht geeignet, Eroberungskriege zu beginnen.

Was thuts? Die russischen Nationalfanatiker predigen fort und fort den germanischen Schrecken. Dieses Graulichmachen ist um so lächerlicher als dieselben zugleich das Dogma aufstellen, daß das jugendkräftige Rußland berufen sei, die altersschwachen Nationen Europas zu stürzen. Freilich, der Panslavismus ist ein Blödsinn, und man darf sich nicht wundern, wenn er sich noch mit einem andern Blödsinn verbindet. Allein dieser wie jener zeigt die Herrschsucht der Moskowiter, und die Herrschsucht kümmert sich nicht um die Wahrheit. Frankreich betrachtet seine Gegner als unreife Barbaren, die es bekriegen muß, um ihnen Zivilisation beizubringen; Rußland sieht in den europäischen Kulturvölkern überreife Greise, die am besten thäten zu sterben um ihm die Erbschaft zu überlassen. Eins widerspricht dem Andern, indessen beides ist nationaler Dünkel, welcher sich stets mit der Herrschsucht vermählt. Wenn die russischen Staatsmänner, ungewarnt durch Frankreichs Geschick, diesen Tendenzen Vorschub leisten, dann muß es allerdings früher oder später zum Kriege kommen, indessen wird in erster Linie nicht Deutschland dabei interessirt sein, sondern England, die Türkei, Oesterreich und (wegen seiner Konkurrenz auf dem Mittelmeer) Frankreich.

Deutschland kann in dieser Entwicklung der Dinge eine entscheidende Rolle spielen: sein Verhalten wird vielleicht im Stande sein, Rußland von einer Angriffspolitik fern zu halten, andernfalls wird Deutschland sein moralisches Gewicht gegen den Störenfried geltend machen, dessen Sturz dann sicher ist. Aber selbstthätig in diesen Kampf einzugreifen, dazu dürfte ihm die Veranlassung fehlen, und deßhalb hoffen wir mit Kaiser Wilhelm das deutsche Reich werde nach siegreicher Beendigung dieses Krieges „das Reich des Friedens und des Segens sein."

Kriegsnachrichten.

Ueber den Ausfall, welchen General Trochu am 19. Januar vom Mont Valerien aus gegen das 5. Armeecorps unternahm, liegt bereits ein ausführlicher Bericht der „Nat. Z.", datirt vom 20., vor, derselbe lautet:

Der gestrigen Feier sollte heute das Nachspiel eines großen Ausfalls Seitens des Feindes folgen, wie er wohl in dieser Ausdehnung seit der viermonatlichen Zernirung von Paris noch nicht stattgefunden haben mag. Schon während der Nacht waren auf der ganzen Süd- und Südwestseite starke Bewegungen und Konzentrationen feindlicher Streitkräfte wahrgenommen worden, so daß man mit Sicherheit annehmen konnte, daß gegen das 5. Corps ein größerer Coup unternommen werden sollte. Um 8 Uhr Morgens gelangte die Meldung hierher, daß der Feind sich auf der ganzen Linie gegen das 5. und 4. Corps entwickele. Sofort wurde die hiesige Garnison allarmirt, welche bereits um 9½ Uhr Vormittags (2 Bataillone Nr. 7 und 47) abrückte, ebenso wurden die Geschütze der 5. Artillerie-Brigade auf der Place d'Armes sofort bespannt, um auf das Schlachtfeld fahren zu können. Mittlerweile waren die Garde-Landwehrregimenter Nr. 1 und 2 von Chateaufort hierher dirigirt worden, ebenso eine ganze Division Baiern, welche im Laufe des Vormittags aus ihren Kantonnements Sceaux und Bièvres hier einrückten. Die Landwehrregimenter hatten um 11 Uhr Aufstellung auf der Avenue de Paris genommen, die Baiern die Place d'Armes besetzt, um beim ersten Wink zur Verstärkung auf den Kampfplatz eilen zu können. Zur Sicherung der Stadt, die wiederum ein aufgeregtes Aussehen angenommen hatte, da die guten Leute der Hoffnung lebten, ihre französischen Landsleute Abends in Versailles begrüßen zu können, waren Dragonerpatrouillen ausgeschickt, die die Straßen durchritten. Obgleich es heute schwierig ist, Ihnen ein Bild der Schlacht zu geben, die gestern in der Nähe von Versailles stattgefunden hat, will ich Ihnen ein oberflächliches Bild davon entwerfen. Gegen 8 Uhr Morgens kam der Feind auf der ganzen Süd- und Südwestlinie mit einer kolossalen Streitkraft von gegen 100,000 Mann heraus. Der Kampf begann bei Sevres, zog sich nach Meudon, Garches, St. Cloud, Vaucresson, Malmaison, Bougival 2c., so daß die 9. und 10. Division, die Regimenter 7, 47, 58, 59, 6, 46, 37, 50, fast sämmtlich in das Gefecht mit eingreifen mußten. Der Feind entwickelte aus seinen Batterien und Mitrailleusen, denen sich das der Chassepot zugesellte, ein so heftiges und starkes Feuer, wie man es nicht in den Schlachten von Wörth und Sedan gehört hat. Unsere Belagerungsbatterien erwiderten auf das Lebhafteste, während unsere Feldbatterien des koupirten und waldigen Terrains halber nur mit Schwierigkeit auffahren konnten. Anfangs griffen die Franzosen mit fast dreifachen Streitkräften das 5. Corps an, welches die Stürme des Feindes mit der größten Bravour zurückwies. Sehr hart hatten die beiden Kompagnien des 5. Jäger-Bataillons zu leiden, namentlich die 2. Kompagnie, die einen fünfmaligen Sturm des fast zehnmal überlegenen Feindes bei der Montretoutschanze, links von St. Cloud, abwies. Unter großen Verlusten mußten zuletzt die Jäger, welche wie die Löwen gefochten hatten, die Montretoutschanze, eine nicht sehr wichtige strategische Position, dem Feinde überlassen. Das Schlachtfeld dehnte sich in Folge der großen Entwickelung des Feindes, der am gestrigen Tage vielleicht zum letzten Male sein Heil versuchen wollte, immer mehr aus, so daß es fast zwei deutsche Meilen umfaßte. Von Stunde zu Stunde wurde das Kanonen- und Gewehrfeuer stärker, so daß ich in meiner Position bei Vaucresson, fast nur auf eine halbe Meile entfernt, nur Pulverdampf und Rauch sehen konnte. Unsere Batterien feuerten von Louviciennes und St. Germain aus auf die vorgeschobenen Batterien des Mont Valerien mit großer Präzision; die zwischen Lacelle und Bougival aufgestellten Batterien feuerten auf die von Rueil debouchirenden feindlichen Regimenter. Ein interessanter Artilleriekampf entwickelte sich beim 4. Corps, welches gegen Mittag thätig eingreifen mußte; die Artillerie des 4. Corps konnte ein günstiges Terrain für ihre Operationen ausfindig machen, so daß es ihr ermöglicht wurde, von den Höhen zwischen Chaton und Carrière St. Denis ein lebhaftes und präzises Feuer gegen die feindlichen Batterien unterhalten zu können. Unsere Belagerungsbatterien griffen thätig in die Schlacht mit ein, als welche die gestrige Affaire zu bezeichnen ist. Immer von Neuem wurde der Feind trotz seiner dreifachen Uebermacht zurückgeworfen; die von unseren Truppen in den verflossenen drei Monaten ausgeführten Verschanzungen und Verhaue bildeten für den Feind unübersteigliche Hindernisse. Der Infanteriekampf fand zum großen Theil gegen die 9. und 10. Division statt, von welcher die Regimenter 37, 47 und 50 am stärksten betheiligt gewesen sein sollen. Die Schlacht währte von Morgens 8 Uhr bis Abends 6 Uhr, wo mit der eintretenden Nacht das Feuer theilweise verstummte. Wie viel Gefangene wir gemacht haben, ist bis jetzt schwer zu übersehen, da immer von Neuem Trupps hier eingebracht werden; gestern Nachmittag um 2 Uhr kamen bereits die ersten Zuaven, darunter auch ein höherer Offizier hier an, die recht munter drein schauten und mit ihrem Schicksale zufrieden zu sein schienen. Die Zahl der Verluste auf beiden Seiten läßt sich in diesem Augenblick noch nicht angeben. Um 4½ Uhr Nachmittags bekam die Garde-Landwehr, welche 5 Stunden auf der Avenue de Paris zum Abmarsch bereit gestanden, nachdem sie einen vierstündigen Marsch zurückgelegt hatte, den Befehl zum Ausrücken. Ein donnerndes Hurrah war die Antwort dieser Kerntruppe, als der Major das Kommando gab: „An die Gewehre", und unter Gesang zogen die Truppen ab. Mittlerweile waren bereits die ersten französischen und preußischen Verwundeten hier angelangt, unter denen die 5. Jäger am zahlreichsten vertreten waren. Um 7 Uhr kehrte die Garde-Landwehr, welche bis gegen St. Cloud marschirt war, hierher zurück und bezog Quartiere, während die Baiern der großen Anzahl halber in die hiesigen Kasernements untergebracht werden mußten. Von den am Morgen von hier auf das Schlachtfeld geeilten Truppen kam Abends spät nur die 1. leichte und schwere Feldbatterie des 5. Corps zurück. Alle übrigen Truppen bezogen Bivouaks, da die Franzosen sich nicht in die Forts zurückgezogen, sondern sich auch zum Bivouakiren verstanden hatten. Allen Anzeichen nach, da der Stab der 9. Division unter Führung des Generals Sandrart nicht nach Versailles zurückgekehrt ist, erwartet man eine Fortsetzung des Kampfes für heute. (Man hat auf französischer Seite jedoch darauf verzichtet.) Da an ein Durchkommen an keinem Punkte zu denken ist, betrachtet man dies als letzten Trumph des zu diesem Massenausfalle gedrängten Generals Trochu, der den Parisern gegenüber gereinigt dastehen will. Der gestrige Tag wird den Feind überzeugt haben, daß, trotz der vierfachen Uebermacht gegen die Zähigkeit und Bravour des deutschen Heeres nicht anzukämpfen ist. — Der König fuhr um 1 Uhr nach Marly, wo derselbe vom Aquadukt aus der Schlacht folgte.

Ueber die Wirkungen des Bombardements theilen Pariser Briefe noch weitere Einzelheiten mit. Die Bomben fielen am 16. bis auf den „Quai de Béthune" auf der Insel Saint Louis, die neben der Cité liegt. Am 17. war das Bombardement von Paris unbedeutend. Dagegen wurden an diesem Tage der Wall und die Forts äußerst stark beschossen. Die Wälle auf der Südseite hatten 70 neue Geschütze erhalten, welche die Pariser Industrie angefertigt, mehrere Mörser und ein Monstregeschütz, die Belle Josephine, das sich bis dahin in einem Fort befand. Auf die bekannte Privat-Irrenanstalt des Dr. Blanche in Passy fiel ebenfalls eine Bombe.

Unter der Ueberschrift: „Die Armee von Paris" bringt die „Defense Nationale" folgende Angaben:

Die Gesammtstärke der Armee, welche mit Waffen versehen ist, beträgt 520,000 Mann, welche in drei Armeen zerfallen: die erste unter Thomas, die zweite unter Ducrot, die dritte unter Vinoy; die erste ist 300,000 Mann stark, größtentheils National- und sedentäre Garden; die Regimenter sind meist mit frisch ernannten Obersten versehen. Die sedentäre Garde bewacht die Enceinte und besetzt auch manche Posten in der Stadt. Die Nationalgarde hat nur fünf Batterien und keine Kavallerie. Die Stadtgarden thun den Polizeidienst und haben rothe Schärpe und rothe Kokarde, im Uebrigen Uniform nach Belieben. Die zweite Armee besteht aus 150,000 Mann regulärer und mobiler Garden mit 88 Feldbatterien, Mitrailleusen und 2 Regimentern Kavallerie und besitzt drei Corps, wovon Blanchard das erste, Bellemare das zweite kommandirt. (Da der Kommandirende des dritten Corps nicht genannt ist, so wird man sich erlauben dürfen, dasselbe als blos auf dem Papier formirt zu betrachten). Diese Armee wird in Kurzem 200,000 Mann stark sein und liegt um die Stadt gereiht zwischen den Forts. Die dritte Armee unter Vinoy zählt 70,000 Mann. Sie war früher mit der Ducrotschen vereinigt, besteht aus den Depotbataillonen der kaiserlichen Garde, welcher jetzt die Auszeichnungen abgenommen sind, aus Marinegarden, einigen Linienbataillonen, den früheren Stadtsergeanten, Gendarmen und „einigen Provinzial-Mobilen." Die Armee Vinoys liefert die Besatzungen der Forts, die Tirailleurs und im Nothfalle von 90 Bastionen, welche den Rayon der Enceinte bilden. (Offenbar walten in diesen Angaben große Uebertreibungen vor.)

Der „Independance" schreibt man über die Affaire von St. Quentin aus Lille vom 20. Januar:

„Der Besitz von St. Quentin war nicht von langer Dauer; am 16. genommen, am 19. verloren. Ich habe Ihnen bereits mitgetheilt, daß der Oberst Isnard die Deutschen in St. Quentin überrascht hatte. Aber die weisen Einrichtungen der deutschen Armee sind der Art, daß die Franzosen ungeachtet dieser Ueberraschung nur wenig Gefangene und noch weniger Beute machten. Wenn Isnard preußische Truppen gehabt, so würde er die ganze Garnison gefangen genommen haben. Am folgenden Tage traf Faidherbe, der die Nachricht erhalten, daß Goeben ihn umgehen wollte, in St. Quentin ein und nahm auf den Höhen im Süden dieser Stadt Position, nachdem er den Feind aus dem Walde Buire und dem Dorfe Vermand vertrieben hatte. Am nämlichen Tage traf ein Theil der Nordarmee in St. Quentin ein. Am 18. griff der Feind von Neuem an. Fast den ganzen Tag wurde in der Umgegend von Vermand gekämpft. Gestern fand endlich der große Zusammenstoß statt. v. Goeben hatte den 18. benutzt, um alle sein-

Truppen und seine ganze Artillerie aus Amiens herbeizurufen. Unsere Armee wurde bei Tagesanbruch auf allen ihren Stellungen zugleich angeriffen. Nachdem unsere Truppen den ganzen Tag gegen den Feind, der immer neue Verstärkungen erhielt, gekämpft hatten, gab Faidherbe den Befehl zum Rückzuge, der nicht nach St. Quentin, sondern nach Cambrai hin ausgeführt wurde. Faidherbe wollte St. Quentin schonen; andererseits ist es aber auch ein Beweis, daß die französische Armee bedeutende Verluste erlitten haben muß, was die offizielle Depesche, die heute hier angeschlagen wurde, auch nicht längnet.

Wie Privatbriefe aus **Lille** besagen, so herrscht im ganzen **Norden Frankreichs** ein wahrer panischer Schrecken. Man glaubt nicht, daß die Faidherbe'sche Armes wieder den Kampf aufnehmen kann. und ist der Ansicht, daß die nordischen Festungen, mit Ausnahme von Lille, keinen längeren Widerstand leisten können.

Deutschland.

△ **Berlin**, 23. Jan. Die zur Genfer Konvention gehörenden **Hülfsvereine** hatten für das Jahr 1871 eine internationale Konferenz in Wien verabredet. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, welche die deutschen und französischen Hülfsvereine, wenn auch der jetzige Krieg bald beendigt sein sollte, noch lange stark beschäftigen wird, ist die Abhaltung der Konferenz auf eine ferner günstigere Zeit verschoben worden. — Der Johanniter-Orden hat nach seinem letzten Berichte vom 15. d. M. in seinen Krankenhäusern und Kriegslazarethen 475 Mann an verwundeten und erkrankten Kriegern verpflegt, wovon 23 Mann auf das Johanniter-Lazareth der Prinzessin Karl kommen. Schon im Oktober v. J. hatte der Orden dem Kriegsministerium 5000 Thlr. zur Beihülfe für Badekuren an verwundete Militärs überwiesen. Jetzt sind 1000 Thlr. zu gleichem Zwecke der Ordensgenossenschaft im Königreich Sachsen zugeschickt worden. — Die Mitglieder des Ordens haben unter sich vom 16. Juli v. J. bis zum 13. d. M. im Ganzen 140,459 Thlr. für die Kriegsthätigkeit des Ordens zusammengebracht und fahren fort noch weitere Gelder zu sammeln. In dem letzten Gabenverzeichniß sind 1000 Thlr. als dritte Gabe des Herrenmeisters, Prinzen Karl von Preußen, aufgeführt. — Der Orden hat auch Sammlungen für die deutsche Wilhelmsstiftung veranstaltet, welche bereits die nicht unbedeutende Summe von 21,287 Thlr. erreicht hat, obgleich die Sammlung für diese Stiftung erst nach Beendigung des Krieges erst recht in Gang gesetzt werden wird. — Nachdem die meisten Gesetze des Norddeutschen Bundes jetzt auch Gültigkeit in den süddeutschen Staaten erhalten haben, ist zugleich eine Verschiebung des Begriffs der in denselben vorkommenden Bezeichnungen „Inland und Ausland" eingetreten. Ein Erlaß des Finanzministers vom 17. d. macht darauf aufmerksam, daß dies hinsichtlich des Gesetzes, betreffend die Wechselstempelsteuer der Fall ist und daß unter „Inland" nunmehr das ganze Geltungsgebiet des Gesetzes, also auch die süddeutschen Staaten, welche bisher zum „Ausland" gehörten, zu verstehen sei. — Meine neuliche Nachricht, daß demnächst auch vom Norden der Stadt Paris und zwar bei St. Denis die Beschießung der Forts und der Stadt beginnen werde, hat der Telegraph gestern bestätigt. Ich höre heute, daß beschlossen ist, den artilleristischen Angriff auf Paris immer umfangreicher und wirksamer zu machen.

— Ueber die künftige Gestaltung der Verhältnisse von **Elsaß-Lothringen** verlautet halbamtlich:

Es wird in Bälde eine kaiserl. Reichsverwaltung niedergesetzt, welche im Namen des „Kaiser-Königs, Wilhelm des Siegreichen, Mehrers des Reichs", alle Hoheitsrechte ausübt. An ihrer Spitze steht ein kaiserl. Statthalter. (Zum Statthalter soll, wie der „K. Z." geschrieben wird, ein süddeutscher Prinz, der sich im gegenwärtigen Kriege ausgezeichnet, Prinz Wilhelm von Baden (?), ausersehen sein). Diesem stehen alle die Machtbefugnisse zu, welche seit August v. J. dem Generalgouvernement eigen waren, mit Ausnahme der Reichsgesetzgebung und der kaiserl. Vorbehalte. Die kaiserl. Statthalterei wird ausgestattet mit den kaiserl. Schlössern in Straßburg und Zabern, verschiedenen Staatsgütern, Jagden und Parken, sowie einigen 100,000 Thalern aus den Ueberschüssen der Staatseinnahmen des Reichslandes. Diese Staatseinnahmen betrugen in Elsaß-Lothringen bisher über 60 Mill. Franken, während die Ausgaben (ohne Einrechnung des Militäraufwandes) bisher kaum die Hälfte dieser Summe jährlich betrugen. Mit dieser Ausstattung hat die Statthalterei zu bestreiten: die Kosten der Hofhaltung, die Neubegründung der Provinzialbibliothek, des Theaters, der Museen, überhaupt alle jene Ausgaben für Kunst ꝛc., welche in anderen Residenzstädten aus der Zivilliste bestritten werden. Dem Statthalter untersteht ein kaiserl. Statthaltereirath mit Unterabtheilungen für Militärsachen (Gens'darmerie und die Festungsgouvernements Belfort, Bitsch, Diedenhofen, Longwy, Metz, Pfalzburg, Schleitstadt und Straßburg; man bemerke, daß in diesem Verzeichniß Neubreisach nicht genannt ist), für Finanzsachen (Forsten, Domänen), Einregistrirung, direkte und indirekte Steuern, Schulsachen und innere Verwaltungssachen einschließlich Handel und Kultus. Man ist der Ansicht, daß eine Abtheilung der Justizsachen der Provinz auf die Dauer nicht nöthig ist, da sie keinen besonderen Jurisdiktionssprengel bildet, sondern dem Bundesoberhandelsgericht in Leipzig und dem künftigen obersten Reichsgerichts für Straf- und Zivilsachen untersteht. Außer den Handelsgerichten in Straßburg, Mühlhausen und Metz zählt die Provinz 60—70 Friedensgerichte, 5—7 Tribunale etwa in Straßburg, Mühlhausen, Kolmar, Metz und Saargemünd, und nur einen gemeinsamen Appellhof (bisher in Kolmar), so daß der kaiserliche Oberstaatsanwalt (Generalprokurator) beim Appellhofe die gesammte Justizverwaltung des Reichslandes überwachen und den Geschäfsverkehr mit der Reichs-Justizbehörde am Bundesrath selbst vermitteln kann. Für das Zoll-, Reichssteuer-, Post-, Telegraphen und Eisenbahnwesen werden, wie jetzt schon, einige Zentral-Bundesoberbehörden in Thätigkeit sein. Die Verwaltungseintheilung betreffend, läßt sich die gesammte Steuerverwaltung füglich in einer Stelle zusamenfassen. An Stelle der Unterpräfektur und theilweise auch der Präfektur treten Kreisdirektionen; mehr als 7 derselben werden kaum auf ein bisheriges Departement kommen, so daß die ganze Provinz 21 Kreise zählen wird, welche bei geordneten Verhältnissen recht wohl von einer einzigen Provinzialregierung geleitet werden können. Die bisherige Departements-Regierung wird beibehalten bis zur Herbeiführung geordneter Zustände, bis die ganze innere Verwaltung reorganisirt und das zu erwartende Nothgemeindegesetz und die Kreisordnung, die Ausscheidung der Zuständigkeit zwischen Gemeinde- und Staatsbehörde vollzogen sind. Die künftige Provinzialregierung bildet eine Abtheilung des Statthaltereirathes, erledigt bureaukratisch die Geschäfte politischen und polizeilichen Charakters, kollegialisch aber die administrativkontentiösen Rechtsstreitigkeiten. Die Generalräthe werden schwerlich mehr berufen werden, an ihre Stelle soll nach Befriedigung des Landes ein Provinziallandtag kommen. In diesem sollen die größeren Städte, (Straßburg, Metz ꝛc.), die Landkreise, die Landesuniversität Straßburg, sodann die landwirthschaftlichen und Gewerbekammern vertreten sein. Diese Provinzialvertretung soll zuständig sein, wie die Landtage der deutschen Mittelstaaten für die Landesanstalten, die Universität, Kranken-, Waisen- und Irrenhäuser, Strombauten, Kanäle, das Straßen- und Schulwesen, Vizinaleisenbahnen, Ausgleichung der Belagerungsschäden von Straßburg, Diedenhofen und Neubreisach in Betrag von wenigstens 60 Mill. Franken, die Verwaltung der Provinzialfonds, innere Gesetzgebung, Einführung neuer Landessteuern. Während der Diktaturregierung wird der Landtag nicht zusammentreten, sobald jedoch Elsaß-Lothringen als gleichberechtigtes Reichsland in den deutschen Bundesstaat aufgenommen ist, werden dem Lande die innere Gesetzgebung und die Rechte einer konstitutionellen Volksvertretung zurückgegeben. Man glaubt, daß dies in einem Zeitraum von zwei Jahren zu erreichen sein wird. Es hängt die Feststellung dieses Zeitpunktes nur von dem Verhalten der Bevölkerung ab. Die Regierung wird die Eigenthumlichkeiten des Landes schonen und dessen Bedürfnissen Rechnung tragen, und so wird es nicht schwer fallen, die gesegneten linksrheinischen Lande wieder zu einer der herrlichsten und glücklichsten Provinzen des neuen deutschen Reiches zu erheben.

— In der „Nordd. Allg. Z." lesen wir Folgendes:

„Fortwährend gehen hier Dampfer, beladen mit Waffen und Munition, nach Frankreich ab, und Niemand kümmert sich darum. Weiß denn die preußische Regierung nichts davon? Warum schickt sie nicht Kriegsschiffe ab und läßt diese Dampfer kapern?" So läßt sich die „Königsb. Hart. Ztg." von einem Deutschen in den **Vereinigten Staaten** schreiben. Wir beeilen uns, auf diese wohlgemeinte Frage, die auch von verschiedenen anderen Seiten aufgeworfen worden ist, zu antworten. Preußische, oder richtiger deutsche Kriegsschiffe sind zur Aufbringung solcher Dampfer oder anderer Fahrzeuge allerdings berechtigt, aber ausgenommen sind davon alle derartigen Schiffe amerikanischer Nationalität, und zwar infolge des 13. Artikels des am 11. Juli 1799 zwischen Preußen und Nordamerika abgeschlossenen Vertrags, eines Artikels, der in dem preußisch-amerikanischen Vertrag vom 1. Mai 1828 von Neuem als rechtsverbindlich anerkannt worden ist. Durch diesen Artikel ist die Aufbringung amerikanischer Schiffe, welche Kriegskontrebande, Waffen, Munition u. dgl. geladen haben, durch preußische Kriegsfahrzeuge und in gleicher Weise die Konfiskation jener Waffenvorräthe ausdrücklich ausgeschlossen. Dagegen „soll erlaubt sein, solche Fahrzeuge und Artikel anzuhalten und sie für eine solche Zeitdauer festzuhalten, als die sie Auffangenden für nothwendig erachten, um den Schaden zu verhüten, welcher aus ihrer Weiterfahrt hervorgehen könnte; doch sollen sie eine billige Entschädigung zahlen für den Verlust, den solch eine Aufhaltung den Eigenthümern verursachen wird. Und ferner soll erlaubt sein, daß die Auffangenden die so zurückgehaltenen militärischen Vorräthe ganz oder theilweise für ihren Dienst verwenden, wobei sie indeß den Besitzern den nach den Marktpreisen am Bestimmungsorte zu ermittelnden vollen Werth derselben zahlen. Gesetzt aber den Fall, daß der Schiffer eines wegen Artikeln, die Kontrebande sind, angehaltenen Fahrzeugs die Waaren, die man als unter den Begriff Kontrebande fallend ansieht, ausliefern will, so soll ihm dies gestattet sein, und das Fahrzeug soll in diesem Falle nicht in einen Hafen gebracht oder länger aufgehalten werden, sondern es soll ihm erlaubt sein, seine Reise fortzusetzen." Hiernach dürfen wir amerikanische Schiffe mit Kriegskontrebande für Frankreich nicht kapern, wohl aber anhalten, und sie entweder für die Dauer des Kriegs an der Fortsetzung ihrer Reise verhindern, oder ihnen die Kontrebande gegen Empfangsbescheinigung und später zu leistende Bezahlung derselben abnehmen, worauf sie zu entlassen sind, und hiernach wird man, wie wir glauben, auf Seiten unserer Kriegsmarine verfahren.

— Dem Rundschreiben **Jules Favre's** an die Vertreter Frankreichs im Auslande vom 12. Januar d. J., welches sich auf seine beabsichtigte Betheiligung an der **Londoner Konferenz** bezieht, schließt sich nach der „Spen. Ztg." der folgende **Schriftwechsel** an:

„**Paris**, den 13. Januar 1871.

An Se. Exzellenz den Herrn Grafen v. **Bismarck** ꝛc. in Versailles.

Herr Graf!

Lord Granville benachrichtigt mich durch seine Depesche vom 29. Dezember v. J., welche ich am 10. Januar Abends erhielt, daß Ew. Exzellenz auf das Ersuchen des englischen Kabinets einen Geleitschein zu meiner Verfügung halten, welcher für den Bevollmächtigten Frankreichs zu der Londoner Konferenz nothwendig ist, um die preußischen Linien passiren zu können. Da ich in dieser Eigenschaft designirt bin, beehre ich mich, von Ew. Exzellenz die Zusendung dieses Geleitscheins in meinem Namen in der möglichst kürzesten Frist zu reklamiren. Genehmigen Ew. ꝛc.

(gez.) **Jules Favre**."

„**Versailles**, den 16. Januar 1871.

An He. Exzellenz, Hrn. Jules Favre, Minister der auswärtigen Angelegenheit des Gouvernements der nationalen Vertheidigung in Paris.

Herr Minister!

Ew. Exzellenz bitte ich, in Erwiderung auf die gefälligen beiden Schreiben vom 13. d. M., mir zunächst die Beseitigung eines Mißverständnisses zu gestatten. Ew. Exzellenz nehmen an, daß auf den Antrag der königlich großbritannischen Regierung ein Geleitschein für Sie bei mir bereit liege, zum Zweck Ihrer Theilnahme an der Londoner Konferenz. Diese Annahme ist indessen nicht zutreffend. Ich würde auf eine amtliche Verhandlung nicht haben eingehen können, welcher die Voraussetzung zu Grunde läge, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung völkerrechtlich in der Lage sei, im Namen Frankreichs zu handeln, so lange sie nicht mindestens von der französischen Nation selbst anerkannt ist. Ich vermuthe, daß die Befehlshaber unserer Vorposten Ew. ꝛc. die Ermächtigung zum Passiren durch die deutschen Linien ertheilt haben würden, wenn Ew. ꝛc. dieselbe bei dem Kommando des Belagerungsheeres nachgesucht hätten. Letzteres würde nicht den Beruf gehabt haben, Ew. ꝛc. politische Stellung und den Zweck Ihrer Reise in Berücksichtigung zu ziehen, und die von den militärischen Führern gewährte Ermächtigung, unsere Linie zu passiren, welche von ihrem Standpunkte kein Bedenken gefunden, würde dem Botschafter Sr. Maj. des Königs in London freie Hand gelassen haben, um in Betreff der Frage, ob nach dem Völkerrecht Ew. ꝛc. Erklärungen als Erklärungen Frankreichs anzusehen wären, seine Stellung zu nehmen, und seinerseits Formen zu finden, welche jedes Präjudiz verhütet hätten. Diesen Weg haben Ew. ꝛc. mir durch Ihr an mich unter amtlicher Angabe des Zweckes Ihrer Reise gerichtetes amtliches Gesuch um einen Geleitschein behufs der Vertretung Frankreichs auf der Konferenz durch Ew. ꝛc. abgeschnitten. Die oben angegebenen politischen Erwägungen, zu deren Unterstützung ich mich auf die Erklärung beziehe, welche Ew. ꝛc. am 12. d. Mts. amtlich veröffentlicht haben, verbieten mir, Ihrem Wunsche um Uebersendung eines solchen Dokumentes zu entsprechen. Indem ich Ihnen dies mittheile, kann ich Ihnen nur überlassen, für Sich und Ihre Regierung zu erwägen, ob sich ein anderer Weg finden läßt, auf welchem die angeführten Bedenken beseitigt und jedes aus Ihrer Anwesenheit in London fließende Präjudiz vermieden werden kann. Aber auch wenn ein solcher Weg gefunden werden sollte, erlaube ich mir doch die Frage, ob es rathsam ist, daß Ew. ꝛc. Paris und Ihren Posten als Mitglied der dortigen Regierung jetzt verlassen, um persönlich an einer Konferenz über das Schwarze Meer theilzunehmen, in einem Augenblick, wo in Paris Interessen auf dem Spiele stehen, welche für Frankreich und Deutschland wichtiger sind, als der Artikel XI. des Vertrages von 1856. Auch würden Ew. ꝛc. in Paris die diplomatischen Agenten und die Angehörigen

---

Rudolf Genées Vorlesungen.

II.

Die Art, wie Herr Genée in seiner zweiten Vorlesung **Shakespeare's „Othello"** wiedergab, ist neu und frappant, ob richtig und im Sinne des Dichters, ist uns zweifelhaft. Daß er nur die hervorstechendsten Züge an den Bildern der Hauptcharaktere, diejenigen, welche zum Verständniß unentbehrlich sind, heraushob und die Zwischenglieder der Handlung in raschem Anstreifen erzählend einschob, gebot die zugemessene Zeit und die Oekonomie. Aber daß in diesem klassischen „Hohelied der Leidenschaft" gerade die Leidenschaft sich vermissen ließ, daß von jener elementaren Wildheit, welche die Eifersucht in der Seele des Mohren aufrührt, von dieser wie der Wüstensand selber brennenden Gluth des Wüstensohns der Vorleser nur eine schwache und unzureichende Vorstellung in uns erwecken konnte, das können wir nns nicht anders erklären, als daß Herr Genée entweder nicht völlig disponirt war, oder aber, daß er sich eine Auffassung von dieser Shakespeare'schen Tragödie gebildet hat, die den bisher geläufigen Auffassungen geradezu widersprechend ist. Es klang alles so müde, so resignirt, was „Othello" sagte; stellenweise überzog eine gewisse Sentimentalität den Charakter des Mohren, anstatt daß wir nichts als Eruptionen, lodernde Ausbrüche voll Energie und Naturgewalt anfänglich in der Liebe und dann in der Eifersucht glaubten erwarten zu müssen.

Auch darüber, daß Hr. Genée weniger den „Othello" als den „Jago" in den Vordergrund rückte, gleich als ob das Stück nicht „Othello", sondern „Jago" hieße, läßt sich streiten. Wir meinen: nicht um des „gemeinen Neides" willen, welchen „Jago" repräsentirt, hat Shakespeare das Drama geschaffen, sondern um ein Bild der verheerenden Eifersucht zu geben, die in ihrer Blindheit die schönsten Blüthen der Menschenseele erbarmungslos zertritt. Den „Jago" allerdings las Hr. Genée seiner Auffassung gemäß meisterlich. Hier war ein Charakterporträt, in dessen feinste Züge sich der Vorleser mit sichtbarer Liebe vertieft hatte; man sah in „Jago" gewissermaßen auch eine elementare Naturgewalt arbeiten, den Neid um seiner selbst willen, die bloße Freude am Gelingen unausdenkbarer Schurkereien, denen edle Menschenleben zum Opfer fallen müssen. Bedenklich schien uns freilich auch hier, daß Hr. Genée eine gewisse geistige Ueberlegenheit, ein intellektuelles Moment in den Charakter hereintrug, das ihm nicht gebührt. Jago ist weder ein feiner, noch ein intelligenter Kopf, wenn auch seine Bübereien den Anstrich des ausgesuchtesten Raffinements haben. Eine gewisse soldatische Rauhheit, eine unbehauene, klotzige Ungeschlachtheit darf an dem Bilde niemals fehlen.

Neben diesen beiden Hauptrollen kam nur noch die „desdemona" zur Geltung, doch schien auch hier das Moment der duftigen, feinen, sensitiven Weiblichkeit weniger betont, als dasjenige der Sentimentalität, welche dem Charakter etwas alltägliches verleiht. Und doch wies Herr Genée selber darauf hin, daß „desdemona" eine ganz eigene, originelle Natur sei, deren Aeußerungen sich selbst ihr Vater nur durch den Bann eines Zaubers erklären könne.

Im Ganzen machte uns die Vorlesung den Eindruck, als ob Herr Genée die Wiedergabe des Tragischen nicht so virtuos bewältige, als diejenige des Komischen, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß tiefes Verständniß und geistvolle Durchdringung dem Vortrage des „Othello" keineswegs gebrachen.

—m.

Der Kanonen-König in Essen.

Das Etablissement von Alfred Krupp in Essen hat den Leistungen deutscher Industrie den Ruhm der Ueberlegenheit über alle konkurrirenden Nationen, selbst England nicht ausgenommen, vollständig gesichert und sendet seine Erzeugnisse in's entfernteste Ausland. A. Krupp bildete namentlich das Geschützwesen zu einer wahrhaft erschreckenden Vollkommenheit aus, zu einer Vollkommenheit, die ihm den Titel eines „Kanonen-Königs" mit vollem Rechte gab.

Alfred Krupp wurde 1812 den 11. April in Essen geboren wo sein Vater Schlossermeister war. Nach dem Tode des Vaters im Jahre 1827 begann er mit nur **zwei** Arbeitern in der ihm hinterlassenen kleinen Werkstätte seine Thätigkeit, und schon 1860 betrug die Zahl seiner Arbeiter 1800, 1864 sogar 6600 und 1866 8000. Auf dem 700 Morgen großen Flächenraum der Fabrik standen bereits 1864 350 Glüh- und Zementöfen, nebst 135 Dampfmaschinen mit 3160 Pferdekraft und 34 Dampfhämmer zu einem Gewicht von 1499 Zentnern, 110 Schmiedeessen und 508 Arbeitsmaschinen.

Das bescheidene Haus, worin der große Werkmeister mit einer großen geistigen Begabung, mit unverdrossenem Fleiß und einer unermüdlichen Beharrlichkeit seine Laufbahn begann, steht noch inmitten der riesigen Anlagen, vor welchen es verschwindet. Die günstigen Umstände, welche das Gedeihen und den Flor der Anstalt beförderten, bestanden zunächst darin, daß es ihm gelang, ganz in der Nähe seiner Etablissements Steinkohlenbergwerke anzukaufen, welche die zum Betriebe von Eisenwerken besten und reinsten Kohlen Deutschlands liefern. Die Eisenwerke zu Sayn und Neuwied erwarb er durch Ankauf vom Staate und erlangte damit, außer dem Besitz von Gruben, Hochöfen und Gießereien, das beste Rohmaterial. Sodann war ihm die Nähe von drei Eisenbahnen, deren Erbauung und Richtung durch das bereits blühende Etablissement mit bestimmt wurde, äußerst vortheilhaft. Die bedeutende Zunahme der Stadt Essen wurde hauptsächlich durch die Kruppschen Etablissements hervorgerufen. Die Stadt zählte 1842 nur 6000, gegenwärtig aber gegen 50,000 Einwohner.

Mehr als alle diese günstigen Umstände hat aber die große Thatkraft Krupp's bewirkt. So erzählt man unter anderem: daß er, nachdem er einen größeren Dampfhammer aufgestellt, neben demselben geschlafen habe, während die Arbeiter die zu behandelnde Eisenmasse vorbereiteten. Ein anderer Charakterzug ist: daß Krupp sich nie mit dem Erreichten begnügte, sondern immer weiter strebte, selbst dann, wenn er schon in seiner Leistung alle Konkurrenz besiegt hatte. So stellte er 1851 in der Londoner Ausstellung einen Gußstahlblock von 45 Zentnern auf und die Engländer nur einen von 20 Zentnern. Auf der zweiten Ausstellung in London 1862 brachte Krupp nun einen Block von 500 Zentnern. Nun erkannten seine englischen und französischen Mitbewerber gerne seine Ueberlegenheit an. Krupp war in seinem Fache der Einzige, aber zufrieden war er noch nicht. Im Jahre 1867 erschien er auf der Pariser Ausstellung mit einem Block von 800 Zentnern, wozu er einen auf 6 Achsen ruhenden Eisenbahnwagen erbaut hatte, um das Ungethüm fortzuschaffen. So unermüdlich strebt Alfred Krupp in Allem voran.

Die größten Leistungen des Etablissements indeß betreffen das Geschützwesen. In der Jetztzeit ziehen die Kanonen die besondere Aufmerksamkeit auf sich. Schon 1847 faßte Krupp die Idee, seinen Gußstahl zu Kanonenläufen zu verarbeiten. Nach einigen kleineren Versuchen konnte er 1851 die Londoner Ausstellung mit einem **Gußstahl-Sechspfünder** beschicken. Indeß die deutschen Mächte, denen Krupp seine Kanonen anbot, wiesen sie zurück, und erst 1854 wurden amtliche Versuche über die Festigkeit der Geschützrohre angestellt. Eines der Rohre wurde mit 6 Pfund Pulver, 6 Kugeln übereinander, und mit mehreren Pfropfen geladen und bis an die Mündung mit Sand gefüllt. Nun stellte man es senkrecht auf die Erde und feuerte es ab. Der Rückstoß war so stark, daß

der neutralen Staaten dort zurücklassen, welche dort geblieben oder vielmehr zurückgehalten sind, nachdem sie längst die Erlaubniß zum Passiren der deutschen Linien erhalten hatten und welche daher um so mehr auf den Schutz und die Fürsorge Ew. als des Ministers der faktischen Regierung für die auswärtigen Angelegenheiten angewiesen sind. Ich kann daher kaum annehmen, daß Ew. ꝛc. in der kritischen Lage, an deren Herbeiführung Sie einen so wesentlichen Antheil hatten, Sich der Möglichkeit werden berauben wollen, zu einer Lösung mitzuwirken, wofür die Verantwortlichkeit auch Sie trifft.

(gez.) v. Bismarck.

— Die „Zukunft“ schreibt: Die Desinfektion der Lazarethe ist in Frankfurt a. M. noch weit gründlicher als anderswo ins Werk gesetzt worden. Dort sind nicht blos „Frankfurter Z.“, „Frankf. Journal“ und „Frankf. Beobachter“, die bis da unentgeltlich geliefert wurden, hinauskomplimentirt worden, sondern der Eintritt ist überhaupt der gesammten deutschen und außerdeutschen Presse, selbst der „Köln. Ztg.“ verwehrt, mit alleiniger Ausnahme der angeblich aus Polizeifonds unterhaltenen „Frankfurter Presse.“

— Die Londoner Blätter bringen eine Depesche, welche am 11. Januar von Herrn v. Chaudordy an Herrn Tissot, den Vertreter der provisorischen Regierung in London, gerichtet wurde, und die sich mit den Klagen über die Verletzungen der belgischen Neutralität durch französische Franctireurs beschäftigt.

Dieselbe wurde veranlaßt durch Klagen des Grafen Bernstorff bei Earl Granville, welche den letzteren bewogen, einige Bemerkungen über den Gegenstand dem französischen Geschäftsträger gegenüber vernehmen zu lassen. Hr. v. Chaudordy führt in seinem Schreiben aus, daß die erwähnten Grenzverletzungen rein zufälliger Natur waren und ihren Ursprung in der Gegenwart preußischer Soldaten auf belgischem Gebiete gehabt hätten. Ueberhaupt sei von den Preußen die Neutralität Belgiens regelmäßig und unaufhörlich verletzt worden. Hierbei wird auf die Eskorte der Postsendungen durch bewaffnete Ulanen hingedeutet. Ebenso sei auch, so erklärt die Depesche im Weiteren, die luxemburgische Neutralität durch Ulanen sowohl wie durch Detachements auf dem Rückwege zu ihren betreffenden Corps verletzt worden. Schließlich halte Preußen trotz energischer Vorstellungen eine große Anzahl Waggons der luxemburger Bahn ebensowohl wie der Ostbahn zurück und benutze dieselben zu militärischen Zwecken. Am Schlusse ersucht Hr. v. Chaudordy den Geschäftsträger, Lord Granville zu versichern, „daß Frankreich inmitten seiner Prüfungen festhalte an seiner Ehrenpflicht bezüglich des Völkerrechts und daß es mit Bedauern vernehme, wie die falschen Erklärungen einer Macht Glauben finden, welche nie Anstand genommen habe, diese Pflichten zu verletzen.“ Alle diese vagen Gegenbeschuldigungen werden in Bordeaux stets erst zusammengeholt, nachdem man sich von deutscher Seite über ganz notorische Uebergriffe beschwert hat, zu denen ohne Zweifel der Ueberfall preußischer Feldposten auf belgischem Gebiet durch französische Franctireurs gehörte.

Auf die Depesche des Grafen Bismarck hat, wie der „Köln. Ztg.“ von hier gemeldet wird, die luxemburgische Regierung am 12. d. M. geantwortet. Sie nimmt bereitwillig Akt von der Zusage Preußens, daß ein deutscher Bevollmächtigter in Luxemburg beglaubigt werden solle, um künftigen Irrungen vorzubeugen und sich über die Maßregeln zur Sicherung der luxemburgischen Neutralität zu verständigen. Wegen einiger neuer Vorgänge, welche die letzte Depesche des Bundeskanzlers signalisirt hatte, wurde eine Enquete angeordnet. Diese luxemburgische Depesche, sowie die des Grafen Bismarck wurde den Großmächten mitgetheilt.

Aus Westpreußen. Von den bei unserer Armee vertretenen Kriegern, welche dem Lehrerstande angehören, haben nach letzter Berechnung 21 den Heldentod gefunden, mehrere haben das eiserne Kreuz erhalten und sind trotz der früheren kurzen Dienstzeit von 6 Wochen zu Unteroffizieren avancirt.

Danzig, 23 Januar. Wie man der „D. Z.“ mittheilt, soll Hr. Ober-Regierungsrath v. Auerswald hierselbst für das durch Versetzung des Präsidenten Maurach nach Bromberg erledigte Präsidium der Regierung zu Gumbinnen in Aussicht genommen sein.

München, 18. Januar. Der Kriegsminister hat sich in Folge einer Anfrage der klerikalen Seite sofort bereit erklärt, diejenigen französischen Gefangenen an Sonn- und Feiertagen in die Kirche führen zu lassen, welche sich auf ergangene Aufforderung dazu freiwillig melden würden. Am vergangenen Sonntag nun wurden die gefangenen Franzosen zum ersten Male aufgefordert, sich zum Kirchenbesuche zu melden, und es haben sich von mehr als 2000 Gefangenen volle — 30 Mann gemeldet. (In Preußen sind die Gefangenen frömmer als in dem ultramontanen Baiern; wenigstens erscheinen weit mehr in der Kirche, denn es wird stets eine bestimmte Anzahl zum Kirchenbesuch — — kommandirt!)

Schweiz.

Bern, 20. Jan. General-Lieutenant v. Roeder, der Gesandte des Norddeutschen Bundes, vom Bundesrath über die Ausweisung polnischer Flüchtlinge aus Elsaß und Lothringen angefragt, hat heute im Namen seiner Regierung Antwort dahin ertheilt, daß von dieser Maßregel nur 25 Personen betroffen und dieselben nicht etwa speziell nach der Schweiz ausgewiesen worden seien, sondern die vollständig freie Wahl ihres zukünftigen Aufenthalts, so auch in Deutschland, gehabt hätten. Somit fällt die vom Grafen Plater verlangte bundesräthliche Intervention für diese Leute selbst dahin. — Laut offizieller Mittheilung hat die in der „K. Z.“ von einem versailler Korrespondenten gemachte Angabe, ein Schweizer in Paris habe den ihm gewährten Geleitschein um die Summe von 10,000 Fr. an den Redakteur des „Gaulois“, Hrn. Tarbé, verkauft, zu einer Untersuchung geführt, welche augenblicklich noch im Gange ist. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, über die Person jenes Schweizers nähere Auskunft zu erlangen.

Frankreich.

Paris. Trochu hat wieder zwei Proklamationen erlassen; die eine, in Folge des Gerüchtes, unter Trochu, Vinoy, Ducrot, Schmitz müsse Einer ein Verräther sein, lautet:

Das Gerücht war im Umlaufe, daß Generale oder Personen in ihren Diensten mit dem Feinde kommunizirten. Der General Trochu antwortet: Ein abscheuliches Gewebe, dessen Fäden in den Händen der Justiz sind, beabsichtigt, in Paris das Gerücht zu beglaubigen, Generale oder andere seien verhaftet oder würden es werden, weil sie dem Feinde das Geheimniß der militärischen Operationen verrathen hätten. Der Gouverneur ist durch diese Unwürdigkeit gereizt und erklärt hiermit, daß man ihn in den Personen der ergebensten Mitarbeiter angreift, die er im Laufe dieser viermonatlichen Anstrengungen und Prüfungen gehabt hat. Unter den verschiedenen Mitteln, die zuweilen den Zweck und immer die Wirkung gehabt haben, die geheiligten Interessen der Vertheidigung zu kompromittiren, ist dieses das treuloseste und gefährlichste. Es wirft Zweifel in die Geister, beunruhigt das Bewußtsein und kann die bewährteste Ergebenheit entmuthigen. Ich überantworte diese Manövres dem Unwillen der rechtschaffenen Leute; ich zeige die Gefahren, wohin sie uns führen, denen, welche solche abgeschmackten Anklagen ohne nachzudenken wiederholen, und ich brandmarke die Urheber. Ich schreite persönlich ein, weniger weil ich die Pflicht habe, die Ehre derer zu schützen, die sich unter meinen Augen mit der loyalsten Uneigennützigkeit dem Dienste des Landes widmen, als weil ich die Wahrheit liebe und die Ungerechtigkeit hasse.

General Trochu.

Die andere bezieht sich auf Desertionen, welche bei den französischen Vorposten stattgefunden haben:

Soldaten! Gestern hat sich bei der Brücke von Argenteuil eine Thatsache begeben, welche in euch die lebhafteste Entrüstung wachrufen wird. Zwei Offiziere des 2. Bataillons der Mobilgarde der Cotes du Nord, der Lieutenant Le Merdy und der Sekonde-Lieutenant Le Verourt, der Sergeant Cocard, der Korporal Troadec, die Mobilgardisten Outil, Guillot und Carré, endlich der Sekonde-Lieutenant Grenaud von den Plänklern der Nationalgarde haben mittelst eines Bootes, welches vom Feinde herangebracht wurde, Berichte gewechselt und sind in der Folge nicht wieder erschienen. — Umsonst wird man zu beweisen suchen, sie wären die Opfer ihrer Leichtgläubigkeit und einer geschickt geführten Kriegslist geworden. Ihre Verbindungen mit dem Feinde, welchen zu bekämpfen ihre Mission war, ist ein unverzeihlicher militärischer Fehler. Sie sind zu gleicher Zeit wie ihrer Pflicht, so auch ihrem Lande untreu geworden. Ich erkläre sie als Deserteure; ich befehle, sie als solche zu verfolgen; vor der Armee klage ich sie der Unehre und Schande an. Von jetzt an schon werden sie ihre Strafe in der Erzählung der von der Loire- und Nordarmee gemachten Anstrengungen und schon vollbrachten Erfolge finden. Dieser Tagesbefehl wird dreimal den unter den Waffen versammelten Truppen vorgelesen werden. Der Gouverneur von Paris. Trochu.

Trotz des „Kriegs bis zum Aeußersten“ und der wiederholten Verwarnungen Trochus hält also die Neigung der französischen Vorposten an, mit den deutschen Truppen in näheren Verkehr zu treten. Die „Presse“ sagt über den Vorfall noch Folgendes: In Folge der unglücklichen Angelegenheit vom 8. Januar, wo zwei Offiziere und vier Soldaten des 2. Bataillons der Mobilgarden der Cotes du Nord aus ihrem Corps verschwanden, um den Feind aufzusuchen, ließ der Chef dieses Bataillons, entrüstet über ein solches Betragen, seinen Soldaten den Hermilin fortnehmen, der das Käppi der Kinder de Bretagne schmückt, mit den Worten:

„Ich werde euch dies Ehrenzeichen zurückgeben, sobald wir den Flecken ausgewaschen haben werden, der unseren alten Ruf der Tapferkeit so eben besudelt hat. Uebrigens werde ich unsere Vorgesetzten bitten, uns bei der nächsten Affaire im ersten Gliede marschiren zu lassen.“

Die Frauen von Paris sind entschlossen, zum Preise der während der Belagerung von ihnen bewiesenen Heldenhaftigkeit ein Erinnerungszeichen anzulegen. Dasselbe besteht aus einem flachen bronzenen Ring von drei Centimetern Breite, mit einer eingravirten Lorbeerkrone und zu deren beiden Seiten die Worte der Jeanne d'Arc: „Tous aux dangers, tous à l'honneur“. Im Innern ist die Inschrift: „1870. Paris.“ Die Regierung wird diesen Ring zugleich mit einer schriftlichen Urkunde an jede Frau und jedes Mädchen vertheilen, die den Nachweis führen kann, daß sie während der ganzen Zeit der Blockirung in Paris anwesend war. Das Modell des Ringes rührt von einem der ersten Pariser Künstler her.

Aus Brüssel vom 18. wird gemeldet: „Ein Ballon, der Paris am Montag 7 Uhr Morgens verlassen hatte, schwebte um 9 Uhr Morgens über Brüssel. Da die Passagiere glaubten, sie befänden sich auf okkupirtem französischem Gebiet, so setzten sie ihre Reise fort. Als sie um 1 Uhr das Meer erblickten, leerten sie den Ballon und stiegen in fünf Minuten 4000 Fuß herab. Ein fürchterlicher Stoß erfolgte. Nachdem die Personen aus dem Nachen geworfen waren, verschwand der Ballon mit dem Sack Depeschen wieder nach der holländischen Küste und fiel mit dem Rest der Depeschen ins Meer. Nach den Aussagen der Luftschiffer herrschte in Folge der Berichte, welche Gambetta in die Hauptstadt gesandt, große Siegeszuversicht. Was die Pariser besonders erfreut hätte, war die Nachricht, daß die Berliner Börse an einem Tage um 3 Prozent gefallen sei!“

Labouchère schreibt den „Daily News“ über die neuerdings in Paris wieder zur höchsten Blüthe gelangte Spionenmanie.

Jeden Tag werden Personen verhaftet, welche durch brennende Kerzen und andere mysteriöse Mittel mit dem Feinde in Kommunikation stehen sollen. Vor wenigen Tagen tauschten zwei Nationalgarden in einem Café ihre strategischen Ansichten aus, als sie einen Fremden etwas niederschreiben sahen. Er wurde sofort verhaftet, da er offenbar die Ansichten dieser militärischen Weisen dem General Moltke mitzutheilen gedachte. Ich selbst wurde gestern, als ich in Montrouge war, von zwei Nationalgarden ersucht, sie zum Kommissar zu begleiten. Ich fragte warum, und man sagte mir, eine Frauensperson habe mich deutsch sprechen hören. Ich sagte ihnen, ich sei ein Engländer. „Zat ve sall soon zee“, erwiderte einer von den beiden, „I spek Anglish like an Anglishman, adress to me the vood 'n Anglish!“ Ich entgegnete, er spreche allerdings englisch mit einem so vollendeten Akzent, daß ich ihn für einen Landsmann halte. Der Biedermann, durch dieses Kompliment vollständig entwaffnet, sagte dann den Umstehenden, ich sei nicht nur ein Engländer, sondern ein „Cockné“, das heißt — so fügte er erklärend hinzu — ein Bewohner von London. Er schüttelte mir die Hand, sein Kamerad schüttelte mir die Hand, mehrere umstehende Damen und Herren schüttelten mir gleichfalls die Hand, und so schieden wir. Zur Uebergabe sind wir noch immer nicht geneigt. Neun unter zehn Leuten glauben, daß unsere Mundvorräthe wenigstens bis Ende Februar reichen werden, aber die einzige offizielle Aeußerung über diesen Punkt findet sich im heutigen „Journal officiel“, welches uns mittheilt, daß 15,000 Stück Ochsen, ca. 40,000 Stück Schafe in Bordeaux der Marschordre nach Paris gewärtig sind. Das klingt gerade so, wie wenn man einen, der in Paris am Verhungern ist, damit tröstet, daß die Feigen in Palästina gut gerathen sind und nur gepflückt zu werden brauchen. Die Regierung hat die preußischen Gefangenen in die Ambulancen auf dem linken Seine-Ufer gelegt, derjenige Theil der Bevölkerung, der außer dem Bereich der preußischen Kanonen ist, fängt an, sich an das Bombardement zu gewöhnen. Man sagt, der Feind versuche Breschegeschütze in geringer Distanz von den Forts aufzustellen, um seine Kugeln auf den Boden fallen und dann gegen die Forts aufprallen zu lassen. Heute haben wir die Sensationsnachricht, daß Faidherbe den General Manteuffel über die belgische Grenze getrieben hat und Prinz Friedrich Karl — der immer wieder zum Leben aufzuerstehen scheint, nachdem er getödtet worden ist — von Orleans nach Paris zurückberufen

---

das Rohr bis zu seiner Mündung in die Erde getrieben wurde, dem unerachtet ergab jedoch die nachherige Untersuchung keinerlei Beschädigung des Rohres. Wiederholte Versuche bestätigten gar bald, daß Gußstahlkanonen den Bronzegeschützen weit überlegen seien. Die später von Krupp gelieferten Kanonen sind alle aus einem Gusse. Der Vizekönig von Egypten ward nun der erste Besteller von Gußstahlkanonen. Doch nun folgten rasch fast alle Staaten, die eine bedeutende Rolle spielen, selbst Japan, so daß 1866 bereits 2600 Gußstahlgeschütze von Krupp waren geliefert worden. Auch hierin zeigte sich abermals die beharrliche Zähigkeit Krupp's. Von den 3- und 4-Pfündern an verstieg er sich 1862 bis zu 100-Pfündern. Später erhielt Kronstadt in Rußland zwei Kanonen von ihm, jede von 540 Zentnern Gewicht, welche mit einer Ladung von 40 Pfund Pulver Kugeln von 540 Pfund warfen. Auf der Pariser Ausstellung erschien er nun sogar mit einem Hinterlader von 1000 Zentnern, die Pulverladung betrug einen Zentner und die Kugel wog 11 Zentner; der Preis dieser furchtbaren Waffe war 100,000 Thlr. Trotz der ungeheuren Schwere konnte das Geschütz doch mit Leichtigkeit nach jeder Richtung gelenkt werden.

Die Gußstahlkanonen wurden 1864 in dem Kriege gegen Dänemark zum ersten Male praktisch verwandt und nach 3000 Schüssen aus einem Rohre keine merkliche Abnutzung gefunden, während die Broncegeschütze nach kaum 1000 Schüssen nicht mehr brauchbar sind. Bei englischen Schießproben in Shoeburyneß wurde ein achtzölliger Panzer auf 600 Fuß Entfernung von einem 150-pfündigen Krupp'schen Gußstahlgeschoß platt durchgeschlagen.

In dem gegenwärtigen deutsch-französischen Kriege hat die preußische Artillerie zumeist die großen Siege erkämpft. Bei Gravelotte, bei Mars-Latour, bei Sedan und Straßburg, allenthalben haben die Geschosse von Alfred Krupp sich bewährt. Vor Paris hat der Kanonen-König durch seine Gußstahlkanonen in den letzten Tagen den Mont Avron erobert und hat seine Granaten bei einer Entfernung von 9000 Schritt in den Garten des Luxembourg geworfen; auch hat er nach dem Kriegsschauplatz eine neue, eigens konstruirte Waffe gesandt, welche die Luftballons bei einer Entfernung von circa 15,000 Schritt zu erreichen vermag

So großartig nun auch diese Kanonen-Fabrikation in Essen geworden, so ist sie doch keineswegs die Haupt- und Lieblingsthätigkeit von Alfred Krupp. Nur etwa ein Drittel des erzeugten Gußstahls dient den kriegerischen Zwecken; das Uebrige wird im Dienste des Friedens verarbeitet.

Als Alfred Krupp für seine vielen Verdienste um Hebung des Geschützwesens, gleichzeitig mit Dreyse, dem Erfinder des Zündnadelgewehrs, in den Adelsstand erhoben werden sollte, lehnte der weltberühmte Mann es dankend ab. (Elbf. Z.)

Ein ungedruckter Brief Goethes, gefunden auf Vorposten vor Paris.*)

Der grauköpfige Valet de chambre in Villa Circourt, der mir neulich „Schillähr“ angeboten, brachte mir auch für die Muße der Spezialreserve „Goethes poetische und prosaische Werke“ (Stuttgart und Tübingen 1836) in zwei Foliobänden. Dem ersten Bande vorangeheftet ist ein auf einem Quartbogen geschriebener Brief Goethes, zu dessen Erläuterung folgendes eigenhändig von Nagler**) geschriebenes Oktavblatt dient, welches sich vor dem Briefe befindet:

„Goethe hat fast immer diktirt, nur höchst selten eigenhändige Briefe geschrieben. Das anliegende Schreiben enthält in den Worten:

„Verehrungsvoll
von jeher angehörig
J. W. Goethe“

seine Handschrift.

Eine Gesellschaft von seinen Verehrern zu Frankfurth a. M. sandte ihm zu seinem Geburtstage alten Rheinwein.

Das anliegende Schreiben ist Goethes Dank für dieses Geburtstags-Geschenk.

Frankfurth am Mayn, d. 18. Jan. 1833.

Nagler.“

Das Schreiben Goethes selbst lautet:

Verehrte Herren,
Gönner und Freunde. (in gothischer Schrift.)

Poesie und Rhetorik reichen uns oft auslangende Hülfsmittel, wenn wir unsere Empfindungen ausdrücken, unsere Gedanken mittheilen wollen; besonders aber, wenn wir das Gute erheben und vielleicht vollkommener darstellen möchten, als es an sich selbst war.

In dem gegenwärtigen Falle kann ich aber ihres Beystandes völlig entbehren, indem die mir verliehene Gabe von dem höchsten Werth und in ihren heilsamen Wirkungen unberechenbar günstig zu achten ist.

Ein tief empfundener, rein ausgesprochener Dank möchte hier in wenig Worten genügen und den verehrten Freunden die Ueberzeugung geben, daß eine so würdige Gabe, wenn sie zuerst überrascht und sodann auf unsere Behaglichkeit eine höchst anmuthige Wirkung ausübt, auch zugleich die dankbaren Empfindungen immerfort erneut, die sie in dem ersten Augenblick eingeflößt.

Indem ich mich nun hier der Kürze zu befleißigen dachte, fang ich an wortreich zu werden, und eile, mich andringlichst empfehlend, zur treugesinnten Unterschrift. Verehrungsvoll

Weimar, von jeher angehörig
3. September 1831. J. W. Göthe.

Goethe, der alte Goethe ist nicht zu verkennen, und so bedeutungslos gerade dieser Brief sein mag, hielt ich es doch für meine Pflicht, Ihnen denselben nicht vorzuenthalten, zumal der Respekt vor dem, wie es scheint, die deutsche Literatur hochhaltenden Grafen Circourt mich abhielt, das werthvolle Blatt zu „retten“.

*) Der stellvertretende Stabsarzt Dr. Pauly sendet diesen Brief einem seiner hiesigen Freunde, der ihn uns freundlichst zur Verfügung gestellt hat. Red. d. Pos. Ztg.

**) Der damals Bundespräsidialgesandter in Frankfurt war und zu den ausgesprochensten Verehrern Goethes gehörte.

---

* **Eine amüsante Episode,** welche den völlig demoralisirten Zustand der französischen Loire-Armee illustrirt, wird der „Times“ von ihrem Korrespondenten im Hauptquartier des Großherzogs von Mecklenburg erzählt. Zwei Dragoner fanden sich am 10. d. von 30 Mobilgardisten umzingelt, und in Gefahr gefangen genommen zu werden. Einer von ihnen verstand ein wenig französisch, während einer der Franzosen, ein Elsäßer, deutsch sprechen konnte, es war daher nicht schwer, ein Gespräch anzuknüpfen. Die Dragoner verweigerten aus einem ganz neumodischen und originellen Grunde sich zu ergeben. „Wenn wir mit euch gehen“ — sagten sie — „theilen wir eure Unbehaglichkeit, aber wenn ihr mit uns kommt, theilt ihr unsern Komfort und entgeht allen Gefahren und Beschwerden des Krieges. Im Ganzen gewinnt ihr weit mehr, wenn ihr Euch von uns zu Gefangenen machen läßt.“ Dieses Raisonnement erwies sich als unwiderstehlich, und die Dragoner ritten zu ihrem Regiment mit den 30 Moblots zurück, die ihnen wie Schafe folgten.

* Von der illustrirten Volksausgabe des **Don Quixote** (Riegersche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart) ist jetzt die 13. Lieferung erschienen. So weit uns diese Ausgabe vorliegt, können wir sie als eine treffliche bezeichnen. Die Illustrationen zu diesem berühmten Werke, von welchem das Wort gilt „ewig jung und ewig schön“ sind eine wirkliche Bereicherung, da der Künstler mit innigem Verständniß die Schöpfungen des genialen Cervantes bildlich zu erfassen versteht.

worden ist. Auf diese Gerüchte hin stiegen die Fonds heute ein Prozent. Am meisten aber vertrauen wir augenblicklich auf Bourbaki, der sich, wie wir glauben, mit Garibaldi vereinigt hat, um durch die Unterbrechung der preußischen Kommunikationslinien den Feind zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen.

Ein anderer Korrespondent der „Daily News" schreibt, daß die Pariser anfangen die preußischen Schliche zur Täuschung der französischen Truppen und nicht minder das preußische Spionage-System zu bewundern. Die beste Spionengeschichte ist die vom Sergeanten Hoff. Hoff unternahm fast allabendlich im Oktober und November eine Expedition, von welcher er mit der Versicherung zurückkam, er habe einen Preußen erschossen, zuweilen zwei oder drei, und fast immer brachte er die Helme seiner Opfer als Trophäen mit. Er wurde ein großer Held vor den Augen der Pariser. Fast jeden Tag kam eine neue Geschichte von seinen Wagestückchen und fast jeden Tag kamen neue Trophäen. Geldgeschenke regneten vollständig auf ihn herab, bis der tapfere Held bei der Schlacht von Champigny verschwand. Die Lamentationen über sein Verschwinden waren unermeßlich, bis jetzt mit äußerster Bestimmtheit behauptet wird, er sei ein preußischer Spion gewesen. Er soll ein Deutscher gewesen sein, und seine Geliebte, eine Französin, die er in Paris zurückgelassen, soll gewisse Angaben gemacht haben, welche seine Schuld außer Zweifel stellen. Dies ist etwas undankbar von ihr, da er ihr den ganzen Ertrag seines Heldenmuthes, zwischen 7000 bis 8000 Frcs. hinterlassen hat. Und obgleich der Lieutenant Hoff's die Anschuldigungen für unbegründet erklärt, da derselbe nie allein ausgegangen sei, beharren die Leute dabei und sagen, er habe eigentlich Hentzel geheißen und sei Lieutenant in einem bayerischen Chasseurregiment gewesen.

Die militärischen Berichte, welche die pariser Regierung bis zum 17. Januar veröffentlicht hat, lauten:

14. Januar, Morgens. Auf Befehl des Gouverneurs bereitete General Vinoy gestern Abend einen Ausfall gegen Moulin de Pierre vor, welchem die Generale Blanche und Corréard anwohnten. Da die Spitze der Kolonne mit einem lebhaften Feuer empfangen wurde, so wurde der Ausfall nicht weiter verfolgt und unsere Truppen kehrten in unsere Linien zurück. Der Feind griff seinerseits unsere avancirten Posten bei Drancy an. Ein Gewehrfeuer entspann sich und dauerte mit Zwischenräumen bis 1 Uhr Morgens. Dieser Angriff hatte keine Folgen und wurde energisch zurückgewiesen. Der Contre-Admiral Pothuan hat eine Rekognoszirung zwischen der Gare-aux-boeufs und der Seine ausgeführt. Ein wenig später ergriffen die Preußen die Offensive; sie wurden mit Flintenschüssen empfangen und zogen sich schnell zurück, einen preußischen Offizier in unseren Händen und mehrere Verwundete auf dem Terrain zurück lassend.

15. Januar, Abends. Auf der ganzen Südlinie fand ein äußerst hartnäckiger Artilleriekampf durch die Forts und den 6., 7. und 8. Secteur statt. Nach Tausenden muß man die Bomben berechnen, die sich kreuzten. Der Gouverneur, welcher sich nach dem Fort Montrouge begeben, kam nach Paris zurück, nachdem er die Bastionen 80 bis 88 besucht hatte. Er beglückwünschte alle Vertheidiger, deren Muth und Eifer sich nicht einen Augenblick lang verläugnete. Beim Einbruch der Nacht hörte das Feuer auf; Jeder ist auf seinem Posten für die Nacht. Der Kommandant von Mirandol schreibt von der Mühle an der Marne, daß er bei der Brücke von Champigny eine Affaire hatte, in welcher fünf Preußen, worunter ein Offizier, getödtet und fünfzehn verwundet wurden. Bei der Operation der letzten Nacht, welche Franktireurs, Linientruppen, Seeleute, Sappeurs vom Genie, Artilleristen, die Mobilen des Obersten Reille und die Plänkler des Kommandanten Paulizac ausführten, hatten wir einige Todte und Vermißte. Der General Ducrot meldet, daß, abgesehen von einer der Kolonnen, die nicht ordentlich vorkommen konnte, der Kampf auf energische Weise geführt wurde. Die Truppen bewiesen Kaltblütigkeit und Kraft; überall, wo sie den Feind erblickten, gingen sie mit Bayonnet vor und brachten ihm Verluste bei. Die Gefangenen, fünf an der Zahl, sind Preußen; sie wurden nach dem Gefängniß gebracht, wo sich jetzt das Depot befindet.

16. Janunr. Während des ganzen Tages der weniger nebelig war, konnte die Artillerie des Walles die feindlichen Battereien sehen und auf sie schießen; sie konnte so auf sehr ausreichende Weise den Forts Montrouge, Vanvres und Issy zu Hilfe kommen. Die Batterieen zu Chatillon schossen viel weniger lebhaft auf uns, als gewöhnlich. Das Feuer hielt an, war langsam und ohne Resultat auf das Fort Nogent. Heute früh gegen 8 Uhr schlugen unsere Truppen einen auf das Haus Millaud gemachten Angriff zurück. Das Fort Montrouge konnte aus guter Distanz auf die Leute schießen, welche aus Bagneux gekommen waren, um am Angriff Theil zu nehmen. Der General Ribourt macht bekannt, daß es der Lieutenant Laurent (von den Mobilen des Hérault) ist, welchem die Ehre des Gefechtes von Champigny zukommt. Die „Boucle" der Marne wurde fortwährend beschossen, ohne Schaden zu leiden.

17. Januar, Mittags. Das feindliche Feuer, welches die Nacht schwächer geworden war, wurde heute Morgen mit erneuerter Heftigkeit aufgenommen. Um 8 Uhr eröffnete das Fort Vanvres das Feuer auf die Batterie der Platerie, die nur mit einigen Schüssen antwortete; die Batterieen zu Chatillon begannen alsdann zu schießen, ohne jedoch wirklichen Schaden zu verursachen. Der Wall nahm sein Feuer heute Morgen auf und der Artilleriekampf dauert jetzt auf allen Punkten fort. Der Feind versuchte während der Nacht einen Angriff gegen Bondy; er wurde zurückgeworfen; er hat vor Creteil Truppen konzentrirt, aber da der Regen die Ebene unfahrbar gemacht, so fand kein Angriff gegen unsere Laufgräben statt. Das Feuer gegen Montrouge war letzte Nacht nicht sehr lebhaft. Ein Offizier wurde uns aber doch getödtet, nämlich der Sohn des Vize-Admirals Saisset. Der Gouverneur glaubt der Dolmetscher der Gefühle der Bevölkerung und der Armee zu sein, wenn er diesem tapferen Admiral den Ausdruck aller seiner Sympathieen und seines ganzen Bedauerns darbringt.

Die letzten Ballonbriefe aus Paris reichen bis zum 17. Die Niederlage der Armee Chanzys kannte man damals in Paris, wenn auch nicht in ihrer vollständigen Tragweite. Man rechnet nun aber um so mehr auf Bourbaki und Faidherbe und hoffte nach wie vor mit Bestimmtheit auf eine baldige Befreiung. Die Bomben haben schon großen Schaden angerichtet und viele Leute getödtet. Die deutschen Geschütze müssen in Anbetracht der Aufstellung der preußischen Batterien eine Tragweite bis zu 8500 Meter haben.

Einstweilen läßt sich nicht verkennen, daß der Beginn des Bombardements von den Einwohnern der Hauptstadt mit gewohntem Leichtsinn hingenommen wurde. Man lief neugierig auf den Straßen zusammen, las die deutschen Wurfgeschosse auf und machte sich den Besitz derselben streitig. Preußische Granatstücke, die noch die Pulverhitze hatten, wurden mit 4 Frcs., erkaltete mit 3 Frcs bezahlt. Diese übermüthige Verblendung dauerte jedoch nur bis zur Nacht vom 8. auf den 9. Januar. In dieser Nacht entstanden zwölf Brände, zu deren Löschung die Hülfe der städtischen Feuerwehr nöthig ward, und das „Journal officiel" fügt hinzu, daß noch an mehreren anderen Stellen keinerlei Feuer ausbrachen, die durch die Bewohner gelöscht werden konnten. Wohl sehr übertrieben und auf Sensation berechnet ist eine Angabe des „Journal de Paris", nach welcher bis zum 11. Jauuar bereits 360,000 Killogrammes (etwa 7200 Ztr.) Blei aus preußischen Geschützen niedergefallen seien. Dies Blei, sagt der entsprechende Artikel, wird umgegossen und den Preußen in Form französischer Granaten zurückgegeben werden. Das Gouvernement berichtet ferner, daß die durch die Beschießung herbeigeführten Verluste an Menschenleben bis jetzt unbedeutend seien, daß aber keine Zahlen genannt werden, macht diese Erklärung einigermaßen verdächtig. Zur Ermuthigung des Publikums soll offenbar ein am 11. Januar erlassenes Gesetz dienen. Darin wird bestimmt, daß alle Diejenigen, die durch das Bombardement zu Schaden kommen, dieselben Vortheile genießen sollen, wie die im Kampfe vor dem Feind verwundeten Soldaten; ebenso wird der Staat die Sorge für die Wittwen und Waisen der bei dieser Gelegenheit Getödteten übernehmen. Zu weiterer Ermuthigung wird den Parisern mitgetheilt, daß die Regierung an einer Stelle in den Provinzen, die sie natürlich nicht nennt, umfangreiche Vorkehrungen für das Ravitaillement der Stadt getroffen hat. 15,000 Ochsen, 40,000 Hammel und 300,000 Ztr. Kolonialwaaren seien an diesem Orte zusammengebracht. Alle diese Betheuerungen jedoch scheinen nicht mehr hinreichend, um die Stimmung der Massen zu beleben, denn General Trochu sieht sich bereits veranlaßt, gegen allerhand gehässige Verläumdungen, mit welchen die Mitglieder des regierenden Ausschusses angefeindet werden, Verwahrung einzulegen.

In Paris wird jetzt auch das Brot rationirt. Dagegen hat man die Kartoffeln, die jedoch fast alle aufgezehrt sind, wieder frei gegeben. Die Vorräthe bei den Privatleuten sind jetzt auch von den Behörden weggenommen worden. Man ließ jeder Familie nur 5 Kilogramme an Vorräthen. — Der Jockeyklub hat den Engländer Wallace, der für die Opfer des Bombardements sich mit 100,000 Fr. unterschrieben hat, so wie den Admiral la Ronciere le Noury für die muthige Vertheidigung von Paris durch die Marine zu Mitgliedern ihres Klubs ernannt und beiden ein Festmahl angeboten. — Eine Korrespondenz der „Daily News" aus Paris vom 10. bringt die Vergleichung der Todesfälle innerhalb der letzten drei Wochen. Mit Ausschluß des Abganges in den Hospitälern und Ambulanzen, der mindestens auf 1/5 muß veranschlagt werden, starben vom 1. bis zum 6. Januar an verschiedenen Krankheiten 3680 Personen, 3280 in der davor verflossenen und 2728 der letzten Woche. Also schon ohne das Bombrdement ein bedeutender Zuwachs an Sterbefällen. — Ueber die Siegesnachrichten, welche Gambetta den Parisern zu spenden fortfährt, schreibt der Chef-Redakteur des pariser „Gaulois", Eduard Bauer, an den brüsseler „Gaulois" etwas ironisch: „Wir sind derart mit guten Nachrichten gesättigt, daß es fast unglaublich erscheint, und doch müssen wir uns vor der Evidenz beugen. Wir werden also befreit werden. Frankreich ist überall siegreich, und bald werden wir uns wiedersehen, nachdem wir alle Barbaren aus Frankreich verjagt haben. Es ist kein Zweifel mehr vorhanden, welch immenses Glück!"

Ein der „Köln. Ztg." mitgetheilter Ballonbrief d. J. Paris 8. Januar, dessen Verfasser, ein pariser Industrieller zu einer kölnischen Familie in verwandtschaftlichen Beziehungen steht, sagt in seinem Eingange, daß die Ereignisse in und vor Paris sich ihrem Ende näherten und dies nur noch die Frage von wenigen Tagen sein könne. Bis zum 8. habe sich das Bombardement hauptsächlich auf die Forts konzentrirt; einige Bomben seien in die Stadt gefallen, doch ohn große Verheerungen anzurichten; indeß habe die Gegend um das Observatoire ein wenig gelitten. Weiter sagt der Brief:

„Die Kanonade dauerte ohne Unterbrechung fort und gleicht zuweilen einem Wirbel des Tambours. Es steht eine große Aktion bevor, und diese wird, sei es auf die eine oder die andere Art, der Lage ein Ende machen. Die Preise der Lebensmittel steigen im Verhältniß ihrer Seltenheit und hatten sich seit 14 Tagen verdoppelt. Wir sind genöthigt, Reißmehl (poudre de riz) zu essen, aber um uns selbst zu täuschen, nennen wir es crême de la riz. Ich habe mir drei Pfund Eselsfleisch verschafft, das ich in Salz gelegt habe und wovon ich täglich ein Stückchen esse. Heute glaube ich fast, daß diese Lage zu Ende geht Man muß damit ein Ende machen, denn wir können uns nicht mehr halten..... Wir sind seit beinahe einem Monat ganz ohne Nachricht von außen. Die Tauben kommen wegen des schlechten Wetters nicht mehr an. Am 11. d. wird ein lenkbarer Ballon von Paris abgehen, der uns hoffentlich Briefe aus der Provinz bringen wird." (Aus dem lenkbaren Ballon ist bis jetzt nichts geworden.)

Bordeaux. Gambetta hat am 14. folgendes Rundschreiben an die Präfekten gerichtet:

Der Minister des Innern und des Krieges hat beschlossen, daß vom heutigen Tage an keine Francitreurs-Kompagnien mehr gebildet werden. Sie wollen mir daher sofort den Bestand der Corps mittheilen, die in Ihrem Departement formirt werden und deren Konstitution derart vorgeschritten ist, daß sie in kürzester Frist der ministeriellen Ermächtigung unterworfen werden können. Die Bildung aller anderen Kompagnien muß eingestellt werden und die Freiwilligen, welche zu denselben gehören, müssen aufgelöst oder der aktiven Armee einverleibt werden.

Das Francitreurwesen scheint allmälig der französischen Bevölkerung selbst doch gefährlich zu werden. — Wieder erhebt ein Republikaner seine Stimme gegen Gambetta. Blandeau, Souspräfekt unter der Republik von 1848 und 20 Jahre um der Republik willen verfolgt, schreibt dem „Journal de Maine-et-Loire", das Verbot der „Union de l'Ouest", die für die Nationalvertheidigung mächtig gewirkt, habe ihn tief betrübt, weil man diesen Cäsarenschritt leicht den Republikanern zuschreiben könne, die für die politischen Freiheiten so viel gethan haben. Durch Unduldsamkeit und Terrorismus mit ihren Willkürhandlungen und summarischen Hinrichtungen werde noch einmal die Republik der Reaktion unterliegen, die sie hervorgerufen und in ihrem Rechte sei.

Vor einiger Zeit verlautete von Schritten, welche Prinz Napoleon bei General Changarnier gethan habe, um denselben zu bestimmen, sich an die Spitze einer Bewegung zur Wiederherstellung des Kaiserreichs zu stellen, und von der entschiedenen Weigerung des greisen Generals, auf diesen Plan einzugehen. Changarnier selber berichtet nun hierüber Folgendes:

„. . . Ich erschrak nicht wenig, als ich diese dicke und große Person (den Prinzen) in meinen kleinen ärmlichen Salon eintreten sah; allein meine militärische Kaltblütigkeit verließ mich nicht. Ohne ihn auch nur einzuladen, Platz zu nehmen, fragte ich ihn, wie ich zu der Ehre seines Besuches komme. Nach Komplimenten und Schmeichelworten über meine Wichtigkeit und Beredtsamkeit, die ich nicht zu beschreiben vermag, sagte er: „Sie allein können Frankreich retten und dem Kriege ein Ende machen. Die Kaiserin ist ein dummes Thier (une brute). Werden Sie Frankreichs Regent und führen Sie den jungen kaiserlichen Prinzen. Ich bürge Ihnen für die Zustimmung des Königs von Preußen und Bismarcks. Vereinigen Sie sich an der Grenze mit 150,000 unserer Gefangenen, welche von Generalen nach Ihrem Willen kommandirt werden sollen. Wenn Sie die provisorische Regierung und einige fünfzig andere Unruhestifter erschießen lassen werden, wird die Ordnung für immer hergestellt sein. Falls Sie einstimmig, wird sogleich ein Unterhändler an Herrn Bismarck abgeschickt werden." — „Prinz", antwortete ich, „ich will keine Romane mehr machen, am allerwenigsten so lächerliche. — Darauf wies ich ihm die Thür, und er entfernte sich.

Die meisten bordeauxer Blätter sprechen sich über die Rücksichtslosigkeit der Mächte aus, welche den französischen Bevollmächtigten nicht erwartet haben, um die Konferenz zu eröffnen. Die „Liberté" sagt, daß alle Bevollmächtigten überrascht gewesen sein dürften, in Abwesenheit eines französischen Bevollmächtigten, die Orientfrage zu behandeln. Lord Granville wird einen Augenblick der Beschämung gehabt haben, als er sich dem Vertreter des Czaren gegenüber niedersetzte, um unter Ausschuß Frankreichs das Werk zu zerstören, zu dessen Erfüllung England einstens auf 20 Schlachtfeldern sein Blut mit dem französischen Blute vermischte,. Für Oesterreich mußte diese von pommerischen Parvenus herbeigeführte Versammlung unerträglich sein. Es sah hierin den ersten Akt der Vasallenschaft Europas gegenüber von Bismarck und Wilhelm. Der italienische Bevollmächtigte mußte verstört sein, als er die Abwesenheit dieses großen Frankreichs auf dem Kongresse konstatirte, welches im Jahre 1854 Piemont unter seinen Arm nahm und es nach der Krim und anderwärts brachte. Es ist sicher, daß der leer gebliebene Platz des Vertreters Frankreichs für alle Konferenzmitglieder ein Gegenstand der Verlegenheit und Verwirrung sein mußte.

Ein Marseiller Blatt veröffentlicht folgendes Schreiben aus Chalons sur Saone vom 30. Dez.:

Ernstliche Operationen werden also endlich beginnen, und ich hoffe, Ihnen bald glückliche Nachrichten mittheilen zu können — trotz Bourbaki. Es giebt hier einen Kommissar des Gouvernements, Herrn Serre, der vielleicht nicht die erforderlichen militärischen Fähigkeiten besitzt, welcher aber Bourbaki in politischer Beziehung überwacht. Dies beruhigt mich in Etwas; denn ich traue dieser traurigen Personage, diesem „ex-valet de l'Invasion III " nicht."

In Korsika herrscht gegenwärtig große Anarchie. Aus diesem Grunde wird der jetzige Präfekt von Ajaccio, Ceccaldi, durch Gustav Nacquet, Redakteur en chef des radikalen Peuple zu Marseille, ersetzt werden. Nacquet gehörte vor der Proklamation der Republik zu der Friedenspartei und saß längere Zeit in Marseille im Gefängniß, weil er, als er die ersten Niederlagen der Franzosen auf einem Plakate las, ausrief: „C'est bien fait!"

„Mit welcher Vorsicht die Nachrichten französischer Blätter über die Kriegsereignisse aufzunehmen sind, dafür liefert eine Korrespondenz des „Progrès du Nord" zu Lille vom 14. d. ein eklatantes Beispiel. Es wird darin aus angeblich amtlicher Quelle mitgetheilt, der Kommandant von Longwy habe Befehl erhalten, die deutschen Gefangenen in Longwy in die Zimmer der Kranken und Verwundeten einzusperren, damit sie bei dem demnächstigen Bombardement, bei welchem die Preußen ihrer Gewohnheit gemäß zuerst die Hospitäler bedenken würden, das Schicksal und die Gefahr der Kranken theilten. Ob ein solcher Befehl gegeben worden ist, bleibe dahingestellt, auf keinen Fall ward er ausgeführt, denn gestern Nachmittag hat der Kommandant von Longwy, Oberst Massaroly, die 51 Gefangenen, welche noch in der Festung waren, (7 waren an Wunden und Krankheiten gestorben) in der loyalsten Weise uns ausgeliefert, auf das ihm schriftlich gegebene Versprechen hin, wir würden ihm so bald wie möglich die gleiche Anzahl französischer Gefangener schicken. Dies wird denn auch, nachdem inzwischen aus dem nächsten Depot eben so viel Kriegsgefangene, französische Gemeine und Unteroffiziere, requirirt worden sind, morgen geschehen. Bei Beginn des Bombardements brauchen wir also für Angehörige unserer Armee nicht mehr zu fürchten, wir haben aber auch nie den Obersten Massaroly für fähig gehalten, unsere Gefangenen so zu exponiren, eben so wenig, wie er von uns glaubt, wir würden vorzugsweise die Hospitäler bombardiren. Man muß eben sehr unterscheiden zwischen dem Gesindel, welches augenblicklich so vielfach in Frankreich den Namen der Republik entehrt, und den älteren Offizieren, welche die besseren Traditionen der französischen Armee noch repräsentiren, einerlei, ob es nun Anhänger des Empire oder, wie dies bei Massaroly der Fall, Anhänger der Republik sind."

Großbritannien und Irland.

England soll neuerdings Aussicht haben, den Exkönig von Hannover als bleibenden Gast auf seinem Boden einziehen zu sehen. So wird aus Wien hierher geschrieben, mit dem Zusatze, daß eine seiner beiden Töchter sich mit einem Sohne der Königin Victoria verloben dürfte. Das wäre Prinz Alfred, Herzog von Edinburg, der Erbe von Koburg und somit, d. h. wenn obiges Gerücht sich bestätigte, würde eine Tochter des entthronten Welfenhauses wieder zu einem deutschen Krönlein gelangen, vorausgesetzt, daß dieses mit noch anderen durch die latente Wärme der deutschen Kaiserkrone nicht allmählich in sich selber zusammenschmelzen sollte.

Rußland und Polen.

□ **Narwa**, 17. Januar. Aus den Untersuchungen gegen mehre Dorfgemeinden Esthlands wegen Widersetzlichkeit gegen die russischen Beamten, welche russische Lehrer in den Schulen einführen und die Kinder der Bauern zum Besuch derselben anhalten sollten, waren noch mehre der Rädelsführer in Haft verblieben. Diese sind am 31. Dez. sämmtlich entlassen worden und in vier Dörfern, wo die Schulen geschlossen worden waren, hat man dieselben wieder geöffnet und den Gemeinden die Besetzung derselben mit Lehrern ihrer Landessprache — der esthnischen — freigestellt. Diese Maßregel ist kein Dämpfer für die Gelüste der Russifizirungspartei, und man würde in den Provinzen wieder neue Hoffnung für die Erhaltung der Autonomie schöpfen können, wenn nicht in anderer Weise die Vortheile, welche das Russenthum über das Deutschthum in letzterer Zeit gewonnen, sich so empfindlich bemerkbar machten. Besonders ist dies in unserer Stadt der Fall. Hier, wo vordem das Deutschthum vorherrschte, ist jetzt bereits Alles russisch organisirt, und sollen auch die konzessionirten deutschen Schulanstalten russischen Inspektoren unterstellt und die Lektionen für den russischen Sprachunterricht von vier auf acht wöchentlich erhöht werden. Die Errichtung eines deutschen Gymnasiums ist nicht gestattet, so wie auch der Gründung eines deutschen Blattes unter dem Titel: „Narwaer Zeitung" die Genehmigung versagt worden ist. Das Wochenblatt ist deutsch und russisch gedruckt und ist für dasselbe in allen öffentlichen Lokalen

(Fortsetzung in der Beilage.)

des Stadtgebiets das Zwangsabonnement eingeführt. Dadurch gewinnt das Blatt jedoch nicht; denn außerdem, daß es dafür alle obrigkeitlichen Bekanntmachungen unentgeltlich aufnehmen muß, haben viele deutsche Privaten das Abonnement aufgegeben. — Für einen Preußen, der bis zum Ausbruch des Krieges hier in einem Geschäft fungirte, dann aber einberufen und bei Orleans verwundet wurde, ist eine Sammlung hier veranlaßt worden, welche 357 Rubel eintrug, die dem Verwundeten durch seinen früheren Prinzipal heut zugeschickt wurden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. Januar.

— Erzbischof Graf Ledochowski wird die im verflossenen Jahre durch seine Reise zum vatikanischen Konzil unterbrochenen kanonischen Kirchenvisitationen im nächsten Frühjahr wieder aufnehmen. Nach dem im „Kirchlichen Amtsblatt" veröffentlichten Programm werden die Visitationen in folgenden Zeitabschnitten stattfinden und sich auf folgende Parochien erstrecken: 1) In der Zeit vom 15. April bis 2. Mai: Kostrzyn, Biechowo, Nietrzanowo, Radlin, Tursk, Dorszew, Kotlow, Trzcinica, Ostrowo. 2) In der Zeit vom 13—15. Mai: Rokitno. 3) In der Zeit vom 12—28. Juni: Gosciejszyn, Bienno, Goniembice, Wyskoć, Siemowo, Kröben, Baschkow, Jaraczewo. 4) In der Zeit vom 11—18. August: Posener Parochien: St. Margaretha, St. Maria Magdalena, St. Adalbert, St. Martin, St. Johann. 5) In der Zeit vom 4—6. Sept.: Gnesener Parochien: Zur Dreifaltigkeit, St. Michael, St. Lorenz.

In dem „Kirchlichen Amtsblatt" sind ferner für das Jahr 1871 folgende Jesuiten-Missionen angekündigt: 1) Im Dekanat Deutsch-Krone: in Turczew (vom 29. April bis 7. Mai), Sypniewo (vom 13—21. Mai), Deutsch-Krone (vom 2—10. Sept.). Im Dekanat Czarnikau in Filehne (vom 8—16. Juli), Chodziesen (vom 19—27. August), Schneidemühl (vom 16. bis 24. Sept.). 3) Im Dekanat Nakel in Nakel (vom 10—18. Juni), Miasteczko (vom 24. Juni bis 2. Juli). 4) Im Dekanat Bromberg in Bromberg (vom 23—30. Juli), Lobsens (vom 2—10. Sept.), Mrotschen (vom 16—24. Sept.).

— Die k. wissenschaftliche Prüfungskommission für die Provinzen Schlesien und Posen in Breslau ist für das Jahr 1871 wie folgt zusammengesetzt. Ordentliche Mitglieder: Prof. Dr. Schröter zugleich Director der Kommission, Professoren: Geh. Reg.-Rath Dr. Elvenich, Dr. Friedlieb, Dr. Schultz, Dr. Roßbach, Dr. Rückert, Dr. Jungmann, Dr. Schmölders. Außerordentliche Mitglieder: Professoren: Geh. Reg.-Rath Dr. Loewig, Dr. Grube, Dr. Nehring.

— **Die evangelischen Bewohner** der Ortschaften Dobrogostowo, Kobelnik, Kozmin, Lissabon, Obrowo, Ordzin, Pęckowo, Slopanowo nebst Abbau und Brączewo, welche bisher als Gastgemeinden der evangelischen Kirche in Obersitzko behandelt worden, sind nach amtlicher Bekanntmachung zu dieser Kirche definitiv eingepfarrt worden.

— **Die diesjährigen Prüfungen** zur Aufnahme von Aspiranten in die katholischen Schullehrerseminare werden in Posen am 6. und 7. Juni, in Paradies am 13. und 14. Juni und in Exin am 7. und 8. August d. J. stattfinden.

— **Behufs gleichmäßiger Berechnung der Amtszeit** bei Pensionirungen oder Amtsjubiläen soll die Zeit, während welcher ein Beamter zur Erfüllung der allgemeinen Militärpflicht im Militär gedient hat, auch bei der Pensionirung als Amtszeit in Anrechnung kommen, wenn und insoweit der Militairdienst nach dem zwanzigsten Lebensjahre abgeleistet worden ist. Bei der Feststellung des Zeitpunktes für das Amtsjubiläum (vollendete 50. Jahre) ist die gesammte im Militär- und im Zivilamte wirklich zugebrachte Zeit des Beamten in Betracht zu ziehen, mithin der einjährige freiwillige Militärdienst auch dann als Amtszeit anzunehmen, wenn derselbe vor dem zwanzigsten Lebensjahre geleistet ist.

— **Geschenk.** Aus den am 1. Januar c. fällig gewesenen Zinsen der bei Gelegenheit des 50jährigen Dienstjubiläums des Königs gegründeten Stiftung für unbemittelte Inhaber des eisernen Kreuzes vom Feldwebel abwärts ist aus der Provinz Posen nachbenannten Invaliden ein Geschenk von 20 Thalern überwiesen worden: Johann Wilhelm Hübner zu Posen, Konstantin Suppert zu Posen und Georg Makowiak zu Czerlepin, Kreis Schroda.

— **Zur Anbahnung eines Verbandes** der polnischen Darlehnskassen wurde am Sonntage hier eine Versammlung von Vertrauensmännern abgehalten, welche Herr Kreisrichter M. Lyskowski zusammenberufen hatte. Es wurde beschlossen, eine Generalversammlung zu veranstalten, welcher ein bezügliches Statut vorgelegt werden wird.

— **Der Landwehrlieutenant Kasimir v. Chelmicki** vom 3. Pomm. Inf.-Regt. wurde, wie der „Dziennik" erfährt, am Neujahrstage vor Paris verwundet und befindet sich in einem Lazareth in München.

— **In Dresden** beabsichtigt, wie man dem „Dziennik" mittheilt, die Polizeibehörde, alle daselbst ohne Paß lebenden Polen auszuweisen, weil sie den französischen Gefangenen zur Flucht verhelfen.

— **Ein Turko,** welcher hier als Kriegsgefangener gestorben war, wurde am Montage ganz so, wie es der Ritus der muhamedanischen Religion, welcher der Verstorbene angehört hatte, unter Begleitung seiner Glaubensgenossen auf dem Garnisonkirchhofe beerdigt.

— **Auf dem Bahnhofe** gerieth am Montage ein Arbeiter, welcher bei dem Fuhrwerke eines hiesigen Kohlenhändlers beschäftigt war, unter dasselbe und wurde ihm dabei das eine Bein überfahren, so daß er nach dem Krankenhause geschafft werden mußte.

— **Der starke Schneefall** und Frost, welchen wir in diesem Winter haben, verursachen unserer Kommune ganz außergewöhnliche Ausgaben. Nach Kräften wird das Eis, welches sich in den Rinnsteinen bildet, sowie der Schnee, welcher den Straßendamm bedeckt, abgefahren, und beliefen sich die Kosten dafür während der vergangenen Woche auf 458 Thlr.; rechnet man dazu die Kosten vom 1. bis zum 15. d. M. mit 791 Thlr., so sind demnach in den drei ersten Wochen des Januars bereits 1249 Thlr. seitens der Kommune für Straßenreinigung ausgegeben worden. An einzelnen Tagen waren z. B. allein in dem ersten Polizeirevier, welches vornemlich den südlichen Theil der Altstadt umfaßt, 20 zweispännige Fuhren in angestrengter Thätigkeit, um die ganz außerordentlichen Schnee- und Eismassen zu bewältigen und dadurch fahrbare Straßen herzustellen. Manche spekulativen Hausbesitzer haben sich übrigens dies zu Nutze gemacht, indem sie bei dieser Gelegenheit Schnee und Eis von ihren Höfen auf den Straßendamm bringen und dort ausbreiten ließen, so daß die Abfuhr von den städtischen Gespannen erfolgen mußte. Diese Herren scheinen unter Gemeinsinn das Bestreben zu verstehen, ihre eigenen Verpflichtungen auf die Gemeinde abzuwerfen.

— **Zu Rakwitz** im Regierungsbezirk Posen, Kr. Bomst, wird am 1. Februar d. J. eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienste eröffnet werden.

† **Adelnauer Kreis,** 19. Januar. [Parochial-Lehrer-Konferenz. Pocken. Trichinose.] Gestern hielten die Lehrer der Parochie Ostrowo und Raschkow, — 13 an der Zahl — unter Vorsitz des Pastors Ilming in Ostrowo ihre diesjährige erste Parochial-Lehrerkonferenz ab. Herr Lehrer Hoffmann behandelte die ersten Anfänge des geographischen Unterrichts; Hr. Lehrer Feist trug eine Abhandlung über das Thema: „Bei allen Provinzen des preuß. Staats hat die Provinz Posen den größten Prozentsatz solcher Rekruten aufzuweisen, welche jeglicher Schulbildung entbehren, Ursachen und Vorschläge zur Abhilfe dieses Uebelstandes", vor, und wies dann darauf hin, daß die Armuth der Gemeinden, wohl aber auch die Gleichgiltigkeit der Eltern und Kinder, und schlechte Besoldung der Lehrer — wodurch sich junge tüchtige Leute nicht gerade dem Schulfach zu widmen und ein Seminar zu besuchen, Lust verspürten und oft Präparanden angestellt werden müssen — wohl die meiste Schuld trage und daß in erster Linie der Staat dem Uebelstande abhelfen müsse durch Heranziehung tüchtiger Lehrkräfte und auskömmlicher Besoldung und Einrichtung von sogenannten Fortbildungsschulen. — Die Pocken sind an einigen Ortschaften unseres Kreises aufgetreten und liegen ganze Familien an dieser Krankheit darnieder. — Zu meinem letzten Berichte in Nr. 22 der Pos. Ztg., wonach eine Frau in Folge genossenen trichinenhaltigen Schweinefleisches in Ostrowo gestorben, muß ich nachtragen, daß auch deren 18jährige Tochter gestern begraben worden und noch zwei Familienglieder in Folge nachgewiesener Trichinose schwer darniederliegen.

Neustadt b. P., 21. Januar. [Stadtverordnetenwahl; Feuer; Uebelstand.] Vorgestern wurden hier zwei Stadtverordnete wieder- und einer neu gewählt. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung besteht demnach jetzt aus 6 Deutschen und 3 Polen, und der Konfession nach aus 3 Evangelischen, 3 Katholischen und 3 Israeliten. — Heute vor 8 Tagen brannte die mit Getreide und Futter gefüllte Scheune des Mühlenbesitzers Nauke in Großmühle bei Kähme, sowie auch ein Viehstall total nieder. Wie ich höre, sollen auch einige Stück Vieh verbrannt sein. Man vermuthet böswillige Brandstiftung, indeß ist der Thäter noch nicht ermittelt. — Die von Pinne nach Neutomysl hier durchgehende Post nimmt nur zwei Personen auf; wenn sie also von Pinne aus schon besetzt ist, so müssen diejenigen Passagiere, welche sich hier nach Neutomysl einschreiben, um von dort mit dem Zuge nach Posen oder Berlin zu reisen, zurückbleiben. Da es nicht zu erwarten steht, daß wir so bald hier eine Umspannung erhalten, so dürfte die Expedition in Pinne (nur 1 Meile von hier) jedesmal wenigstens vor der um 9 Uhr Vormittags dort abzulassenden Post nach Neutomysl telegraphisch hier anfragen, ob Passagiere zur Weiterreise hier vorhanden, um event. gleichzeitig mit jener Post einen Beiwagen mitschicken zu können, damit auch die hiesigen Reisenden befördert werden können. Diese Abhilfe würde sowohl im Interesse der Postverwaltung, als auch des reisenden Publikums liegen.

ꝏ **Schneidemühl**, 20. Januar. — [Stadtverordnetensitzung. Verschwunden.] In der Stadtverordnetensitzung am 14. d. M. theilte der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung der Versammlung mit, daß Herr Oberlehrer Dr. Zippmann bei der Erstürmung des Dorfes Danjoutin bei Belfort an der Spitze seiner Compagnie durch die feindliche Kugel den Heldentod gefunden und um das Andenken des Herrn Z. in welchem die Stadt einen höchst ehrenwerthen Bürger und das Gymnasium eine Zierde verloren habe, zu ehren, erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Hierauf fand die Berathung des Kämmereikassen-Etats pro 1871 statt, welcher in Einnahme 21,176 Thlr. und in Ausgabe 26,926 Thlr. beträgt. Die Differenz von 5750 Thlr. soll durch direkte Kommunalbeiträge erhoben werden, und wird diese Steuer etwa 1⅕ bis 1¼ pro Thlr. Klassen- resp. Einkommensteuer d. h. 120 bis 125 Prozent betragen. — Vor ca. 8 Wochen hat der Altsitzer Michael Juhnke, 82 Jahre alt, seine Wohnung hierselbst verlassen, ohne die Stube zu verschließen und seine Sachen mitzunehmen. Ueber seinen Verbleib ist bis jetzt noch keine Nachricht hier eingegangen.

Σ **Schwerin a. W.,** 21. Januar. [Kommunales. Wohlthätigkeit.] In der am 18. d. stattgehabten ersten Stadtverordnetensitzung d. J., theilte der Hr. Bürgermeister Müller mit, daß nach angestellten Ermittelungen die Stadt zur Zeit der Befreiungskriege (1813—15) die ungefähren Kosten der Kriegssteuer von 3579 Thlr. hätte aufbringen müssen. Als Vorsitzender wurde der Brauereibesitzer Graup wiedergewählt. Die rückständigen Abgaben der einberufenen Wehrmänner pro 1870 von 35 Thlr. wurden niedergeschlagen. Hierauf wurde die zu Ostern beabsichtigte Einrichtung der Quarta bei unserer höhern Knabenschule und den Vorschlag des Dirigenten derselben, mit den zur Zeit vorhandenen Lehrkräften unter Zuziehung zweier städtischer Lehrer auch ohne die besondere Anstellung eines 4. Lehrers bis Michaelis d. J. sich zu behelfen genehmigt, so wie eine Deputation ernannt, die im Einvernehmen mit Magistratsmitgliedern wegen Ankaufs des jüdischen Schulhauses für die Unterbringung der höhern Knabenschule unterhandeln soll. — Die hiesige Schützengilde hat aus der Vereinskasse zum Besten der Frauen einberufener Wehrmänner, die der Gilde angehören, 25 Thlr. bewilligt.

Vereine und Vorträge.

☺ In der Sitzung der polytechnischen Gesellschaft am Sonnabend wurden aus dem „Hannoverschen Wochenblatt für Handel und Gewerbe" Mittheilungen über die deutsche Feldtelegraphie für Kriegszwecke gemacht. Danach zerfällt dieselbe in die eigentliche vollständig militärische Feldtelegraphie, welche die Hauptquartiere der Armeen unter einander verbindet und zu diesem Zwecke den mobilen Truppen unmittelbar attachirt ist, und in die Etappentelegraphie, welche die Verbindung mit dem Hinterlande (nach rückwärts) unterhält. Jede Feldtelegraphen-Abtheilung, zu der ein Feldtelegraphie-Inspektor und 6 Feldtelegraphie-Sekretäre gehören, wird von einem Ingenieur-Hauptmann geführt, und gehört dazu ferner ein Pionier-Detachement mit einem Ingenieur-Offizier und einem Feldwebel, und ein Train-Detachement mit Offizier und Wachtmeister. Der Wagenpark besteht aus 3 zweispännigen Stationswagen, 6 sechsspännigen Requisitenwagen, 2 Packwagen 2c. Die Stationswagen beherbergen auf dem Marsche die Apparate und können sofort in eine Telegraphenstation verwandelt werden, während die Requisitenwagen das Leitungsmaterial (Draht, Stangen 2c.) führen. Zur Batterie werden die Marie-Davyschen Quecksilberelemente benutzt, zusammengesetzt aus Kohle und Zink, Kautschuk statt des Glases als Isolator, Quecksilbersublimat mit Wasser zu Brei angerührt anstatt der Säuren. Als Apparate wendet man Blauschreiber nach Dizney-Lewertscher Konstruktion (mit Walze aus Filz, welche mit Farbe getränkt wird, Schreibrädchen und verschlossenem Farbegefäß) an. Alle diese Apparate können schnell aufgestellt und aus einander genommen, sowie sicher verpackt werden. Die Apparat-Verbindung erfolgt durch Wachsdrähte (Drähte mit Baumwolle übersponnen, und mit Wachs getränkt), und zwar so, daß jeder Apparat für sich allein als Apparat einer Endstation fungiren kann, und außerdem je zwei Apparate zu einer Zwischenstationsverbindung zusammengesetzt werden können. Jede Feldtelegraphen-Abtheilung führt Material zu 6 Meilen Leitung mit sich, und zwar sowohl Luftleitung als Kabel, beide auf Trommeln gewickelt. Zu Luftleitungen nimmt man theils blanken Kupferdraht, theils Stahldraht, leicht mit Guttapercha umhüllt. Dieselben werden auf Stangen von 5 oder 16 Fuß Länge mit Isolatoren, oder an Häusern mit Hänge-Isolatoren befestigt. Das Legen der Leitung geschieht durch das Pionierkommando, wobei durch vorausgeschickte Mannschaften mittelst eines eisernen Vorschlagpfahles Löcher in den Erdboden geschlagen, und in diese dann die Stangen gesteckt werden. Das Kabel sowohl, wie die Luftleitung, sind beim Legen auf eine Trommel gewickelt, welche sich an einer zweirädrigen Karre befindet und mit dieser vorwärts gefahren wird. Diese „fliegenden" Leitungen werden später von den im Rücken der Armee operirenden Etappen-Abtheilungen durch stabilere Leitungen ersetzt. Die Etappen-Abtheilungen sind nicht militärisch organisirt, und zerfallen in je zwei Sektionen, wovon die eine zum Neubau, die andere zu Reparaturen bestimmt ist. Zu jeder Sektion gehört ein Inspektor, 6 Sekretäre und 5 bis 12 Telegraphen-Arbeiter. — Es wurde alsdann die Frage ventilirt, ob sich die Abdampfung des Urins in Anbetracht seiner für die Düngung werthvollen Salze wohl empfehle. Die festen Bestandtheile in einer bestimmten Gewichtseinheit Urin bilden allerdings ein werthvolleres Düngemittel, als die festen Bestandtheile aus derselben Gewichtseinheit fester Exkremente; dafür aber enthält der Urin diese Bestandtheile in großer Verdünnung. Je stickstoffhaltiger die Nahrung, desto werthvoller als Düngematerial wird auch der Urin sein. Vor einigen Dezennien verarbeitete eine Fabrik in Wien große Mengen Urins auf Gewinnung der ammoniakalischen Salze; doch wurde diese Fabrikation durch die bedeutend billigere Darstellung aus dem Ammoniak-Gaswasser verdrängt. Neuerer Zeit ist bei Kassel eine Fabrik entstanden, welche feste und flüssige Exkremente zu Düngemitteln verarbeitet. In Jerzyce bei Posen wurde vor etwa 15 Jahren aus den festen Exkrementen Poudrette gewonnen; doch ging die Fabrik ein, da es an Abnehmern fehlte; jedenfalls zogen es die Gutsbesitzer und Bauern um Posen vor, diese Exkremente, wie es noch jetzt geschieht, direkt zur Düngung zu benutzen und zu diesem Behufe aus der Stadt abzufahren. Doch fruchtet dieser stark ammoniakalische Dünger nur dann, wenn vorher dem Boden mineralischer Dünger, und durch diesen vornehmlich Phosphorsäure zugeführt worden ist. Geschieht dies nicht, so produzirt der Boden wohl viel Stroh, aber nur geringen Körnerertrag. In anderen Provinzen erkennt der Bauer seinen Vortheil, und düngt demnach nicht bloß mit ammoniakalischen, sondern auch mit mineralischem Dünger. Wenn das Abdampfen des Urins durch die Abwärme von Dampfkesselfeuerungen erfolgen könnte, so daß demnach keine besondere Feuerung dazu erforderlich wäre, so dürfte diese Methode der Gewinnung eines werthvollen Düngemittels wohl zu empfehlen sein. — Es wurden dann ferner die verschiedenen „rauchverzehrenden Feuerungen" erörtert, diejenigen mit zwei neben einander liegenden Rosten, wo dann abwechselnd bald auf dem einen, bald auf dem andern Roste gefeuert werden muß, die mit hinter einander liegenden Rosten (nach Chockoscher Methode), die Treppenroste 2c. Bei diesen sämmtlichen Feuerungen beabsichtigt man, den Rauch, der sich aus dem frisch aufgeschütteten Brennmaterial erzeugt, durch die Flamme eines in voller Gluth befindlichen Brennmaterials zu verbrennen. Doch hängt auch hier das günstige Resultat vornehmlich von der Achtsamkeit und Tüchtigkeit des Heizers ab, so daß es demnach sich empfehlen dürfte, denselben stets auf Tantieme zu stellen. Im Elsaß giebt es sogar Heizerschulen, und die tüchtigsten Heizer werden prämiirt und sehr gut bezahlt. — In neuerer Zeit ist zum Feuern eine Mischung von Steinkohle mit Torf sehr empfohlen worden. Da unsere Provinz sehr reich an Torf ist, so wäre es vortheilhaft, denselben durch „Aufarbeitung" in ein derartiges Brennmaterial zu verwandeln, daß man dasselbe mit Nutzen verwenden könnte. Wie verlautet, beabsichtigt Hr. Beuther-Golencin bei Posen, einen so präparirten Torf zu liefern. Um mit einer Mischung von Steinkohle und Torf zu feuern, ist eine Umänderung der zu Steinkohlen eingerichteten Feuerung nicht erforderlich. Ob bei den jetzigen hohen Steinkohlenpreisen die Braunkohle, von der die Tonne loko Posen sich auf 14 Sgr. (von Frankfurt a. O.) stellt, mit Vortheil verwendet werden könnte, würde sich erst durch Versuche herausstellen. Jedenfalls müßten die Feuerungen dazu erst in entsprechender Weise geändert werden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Frankreichs Waldbestand.** Das „Bresl. Handelsbl." enthält folgende Statistik über Frankreichs Waldbestand: „Es ist in Folge der neuesten Ereignisse öfter von der Bedeutrng der französischen Staatsforsten die Rede gewesen; die nachstehende Zusammenstellung wird darüber einen interessanten Aufschluß geben. Das bisherige Gebiet Frankreichs mit 10,034 Quadrat-Meilen enthält überhaupt an Forsten 8,821,796 Hektaren oder 35,287,184 Morgen, was einer Waldfläche von ungefähr 16 pCt. entspricht. Davon sind: 1) Staatsforsten 1,100,186 Hektaren = 4,400,704 Morgen, unn zwar: 596,312 Hektaren Hochwald, 498,874 Hektaren Mittelwald, 5000 Hektaren Niederwald; 2) Waldungen der Kommunen und öffentlichen Anstalten 2,009,610 Hektaren = 7,837,500 Morgen; 3) Privatbesitzungen 5,612,000 Hektaren = 23,048,980 Morgen. Der Brutto-Ertrag stellt sich überhaupt auf 24 Kubikfuß pro Morgen im Werthe von 2⅔ Thlr., der Netto-Ertrag auf 75 pCt., wonach der Morgen den sehr ansehnlichen Ertrag von 2 Thlr. liefert und zu 4 pCt. Rente sämmtliche Forsten des Staats einen Kapitalwerth von ca. 220 Millionen Thalern repräsentiren. Die Provinzen Elsaß und Lothringen, welche zusammen mit 650 Quadrat-Meilen ungefähr 6,5 pCt. der Fläche Frankreichs repräsentiren, dürfen an den Staatsforsten mindestens mit 8 pCt. partizipiren. Die 8 alten Provinzen Preußens enthalten bei 5103 Quadrat-Meilen Gesammtfläche 19,795,000 Morgen Waldungen, also gegen 18 pCt., und davon sind Staatsforsten 11,693,000 Morgen mit einem Brutto-Ertrage von 18 bis 24 Kubikfuß und durchschnittlichen Geldwerthe von 25 Sgr., insgesammt 9,750,000 Thlr. Der Reingewinn berechnet sich auf 6,500,000 Thlr. durchschnittlich, demnach auf 67 pCt. des Brutto; der von den Staatsforsten repräsentirte Kapitalwerth aber beläuft sich auf 162,500,000 Thlr.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

—r. **Louis Napoleon Bonaparte** von Max Ring. Berlin, 1870. Allg. deutsche Verlagsanstalt (Sigismund Wolff).

Der Verfasser hat seinem Werke das Motto mitgegeben „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht", und gemäß dieser Ueberzeugung läßt er, ohne seine Sympathie oder Antipathie vorzudrängen, vor Allem die Geschichte sprechen. Nicht im wilden demokratischen Haß, wie Gustav Rasch, lechzt Max Ring nach Tyrannenblut, er weiß auch bei Erzählung der größten Scheußlichkeiten des modernen Cäsaren die Würde des Historikers, fast möchten wir sagen: des Richters zu wahren. Diese Objektivität geht aber durchaus nicht so weit, daß der Darstellung die Wärme des persönlichen Gefühls genommen würde, nur drängt des Verfassers Urtheil sich nirgends in den Vordergrund. Wesentlich Neues bringt das Buch nicht, doch bietet es eine gute Auswahl des Bekannten. Die Anordnung des historischen Stoffs und die Form der Darstellung sind, wie sich bei einem Schriftsteller wie Max Ring erwarten läßt, äußerst gelungen.

—r. **„Der Siegeszug der deutschen Idee"** betitelt sich eine gehaltvolle Broschüre von Theodor Oelsner, worin der Verfasser nachzuweisen sucht, daß und warum ein geeintes und starkes Deutschland nicht eine „Drohung für jeden anderen Staat", daß und warum Frankreich das Elsaß und Lothringen an Deutschland herausgeben muß, endlich daß durch Englands Begünstigung des einen der streitenden Mächte „ein geschichtsgewaltiges, sittliches, gottgewolltes Prinzip angegriffen wird". Der Verfasser beherrscht mit Virtuosität den historischen und literarischen Stoff, um seine philosophischen Thesen zu stützen, und wenn wir auch seinen Ausführungen nicht immer beistimmend folgen, müssen wir doch den ernsten Gedanken-Operationen unsern Beifall zollen. Das Heftchen, „zwei Bannerträgern deutscher Sache, Herrn Prof. v. Treitschke und Herrn Prof. Hermann Schulze" gewidmet, ist bei A. Duncker (Gebr. Pantel) in Berlin erschienen. Die Hälfte des Reinertrages soll der deutschen National-Invalidenstiftung zugewandt werden.

Briefkasten.

F. in R. Ihrem Wunsch gemäß haben wir Ihren Artikel zurückgelegt, bis wir einmal keinen Mangel an Raum haben werden. In diesem Jahre dürfte dieser Fall schwerlich eintreten.

B. in Z. Solche trockene Verse! Ein paar Flaschen Wein würden dazu gehören, um sie zu verdauen, und Sie senden nichts als Verse.

K. Ob Sie uns ein Gedicht einsenden dürfen? Wir denken lebhaft: Nein! Sollte Ihnen aber mit ein paar hundert Gedichten gedient sein — vielleicht lassen Sie dieselben zur Freude der Poeten auf Ihre Rechnung drucken — so sind wir bereit auf Ihre Kosten und Gefahr Ihnen ein paar Pfund Gedichte zuzusenden.

T. T. Der 18. Januar hat ebenso versetreibend auf Sie gewirkt wie der 1. Januar. Wollten wir alle Gedichte, welche diese beiden Tage uns zugefügt haben, drucken lassen, so müßten wir eine gereimte Zeitung herausgeben, an Ungereimtheiten würde es trotzdem nicht fehlen.

M. auf K. Sehr hübsch, daß Sie unsere Leitartikel in Verse bringen, machen Sie uns nun auch die Freude Ihre Gedichte allein zu lesen.

Th. in Cz. Gegen Bezahlung finden Gedichte jeder Zeit Aufnahme. Senden Sie zwei Thaler an die Expedition und Ihr Gedicht wird aufgenommen.

F. in D. Das Gedicht soll Karl v. Holtei zum Verfasser haben? Entweder hat der Alte vor lauter Gottes-Gnadenbegeisterung das Skandiren verlernt, oder die Verse sind falsch abgeschrieben. Wir bewahren unserem alten Holtei zu viel Pietät, um ihn durch ein solches Gedicht bloszustellen.

v. N. Das Bewußtsein, die Welt mit Ihrem Gedicht entzückt zu haben, ist mit 5 Thlr. noch zu billig bezahlt. Sollen wir denn die schmerzhaften Einsendungen immer allein ertragen?

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Termins-Aufhebung.

Der nach der Bekanntmachung vom 5. Januar d. J. zum Verkauf von ca. 85 Zentner Eichenrinde von etwa 160jährigen Eichen im Geschäftszimmer der Oberförsterei Mauche bei Alt-Kloster auf den 14. Februar cr. anberaumte Verkaufstermin, wird hierdurch aufgehoben.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.
v. Dewall. Schnell.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der königlichen Regierung zu Posen wird das unterzeichnete Landraths-Amt und zwar in dessen Amtslokal, Berlinerstraße Nr. 34, zwei Treppen hoch, am

Freitag den 10. Febr. c.,

um 3 Uhr Nachmittags,
die Chausseegelderhebung der Hebestelle zu Bollechowo auf der Posen-Bromberger Provinzial-Chaussee mit Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1. April 1871 ab auf drei Jahre bis zum 1. April 1874 zur Lizitation stellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher 100 Thaler baar oder in annehmbaren Staatspapieren in der Kreis-Kasse hierselbst niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können in der landräthlichen Registratur von heute ab während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 19. Januar 1871.
Königliches Landraths-Amt.

Die Lieferung des für die hiesige Garnison-Bäckerei pro 1871 erforderlichen **Kochsalzes** soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden. Hierzu haben wir Termin auf

Donnerstag 26. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,
in unserem Geschäftslokale (Magazinstraße Nr. 12) anberaumt. Qualificirte Unternehmer werden ersucht, schriftliche, versiegelte und mit der Aufschrift „Salzlieferungs-Offerte" zu versehende Offerten bis zum vorangegebenen Termine franco an uns abzugeben. Die Lieferungs-Bedingungen sind in unserem Bureau zur Kenntnißnahme ausgelegt.

Posen, den 17. Januar 1871.
Königliches Proviant-Amt.
Kachel. Schalhorn.

Handels-Register.

Die Gesellschafter der in Posen mit einer Haupthandelsniederlassung in Landsberg a/W. unter der Firma **H. Fuchs & Przybylski** am 14. Dezember 1870 errichteten offenen Handelsgesellschaft sind:
1) die Handelsfrau **Henriette Fuchs** geborene **Löwy**,
2) der Kaufmann **Joseph Przybylski**, beide zu Landsberg a/W. wohnhaft.

Dies ist zufolge Verfügung vom 17. Januar d. J. heute in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 171 eingetragen.

Posen, den 18. Januar 1871.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Subhastation.

Am 26. d. M., Vorm. 10 Uhr, findet der gerichtliche Verkauf des **Louis Adolph**'schen Grundstücks, Venetianerstraße 83 A., welches bedeutende Speicherräume, Schank-Geschäft 2c. enthält, statt.



Auktion

über 39 Rambouillet-Vollblut-Böcke am **7. Februar** Mittags 12 Uhr zu **Gollmitz** bei Prenzlau. **G. Mehl.**



Merino-Kammwoll-Stammheerde Saatel.

Auktion am 31. Januar
Mittags.
Programme vom 15. Januar ab,
Bahnstation Stralsund.

Drainröhren

in allen Dimensionen hat großen Vorrath und empfiehlt
A. Krzyżanowski.

Leim,

à 4½ Sgr. pro Pfd.
H. Berne,
Wallischei.

Militair-Baschliks, Feld-Kappen, lange Feldstrümpfe, Jagdwesten, woll. Hemden u. Hosen, Puls-, Brust- und Kniewärmer, Leibbinden und Einlegesohlen

in größter Auswahl bei
M. Zadek jr.,
Neuestraße 4.

Schlittschuhe

für Herren und Damen werden von heute ab zum Selbstkostenpreise verkauft.
Eisenwaaren-Handlung
Breitestraße 20.
Magnus Beradt.



Lilionese

ist von dem königl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, Frostschäden zu beseitigen, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pokkenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, sowie Röthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen vierzehn Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir beim Nichterfolg den Betrag retour.

Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man genau beachten, daß auf dem Etiquett: **Rothe & Co.** bemerkt sein muß.
Preis pro ganze Flasche 1 Thaler.

Barterzeugungs-Pomade,

à Dose 1 Thlr.



Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von
Rothe & Co. in Berlin,
Kammandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen** bei Herrn
Herrmann Moegelin,
Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmsstr.

Chemiker Dr. Hauck's ozonisirter Dorschleberthran à Fl. 12½ Sgr. bei Schwindsuchten, scrophulösen Leiden 2c vielfach bewährt ist in Posen nur allein bei Herrn Hof-Apotheker **Dr. Mankiewicz** zu haben.

Frische Tafelbutter empfiehlt
A. Wuttke,
Wasserstraße 8 — 9.

Neuestraße Nr. 2, 3 Treppen, ist ein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Eine möblirte Stube ist Magazinstraße 15 (am Sapiehaplatz), im 3. Stock zu verm.

Das Schanklokal
gr. Gerberstr. 40 ist sofort anderweit. zu verm. Näh. Ausk. erth. zwischen ½ 1 u. ½ 2 Uhr Mittags. **Sims**, Wallischei 88.

Ein tüchtiger Verkäufer,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, kann sofort eintreten in die Vorkost- und Delikatessen-Handlung von
Louis Peiser Söhne,
Sapieha-Platz 6.

Zuchtvieh-Auktion

zu Dom. Milewken bei Neuenburg, West-Preußen.

Freitag, den 24. Februar von Vormittags 10 Uhr ab, über **12 Bullen** 1 bis ¾ jährig, reinblütige Amsterdamer Race (Heerde-B. III. Band) **8 tragende Färsen** 2 bis 2⅓ jähr. derselben Race; **30 junge Eber u. Sauen** Berkshire und Yorksh. Race; **2 drei- und vierjährige Stuten, ¾ engl. Vollblut**
Am Auktionstage stehen Wagen auf dem 1 Meile entfernten Bahnhof Czerwinsk (Ostbahn) bereit.
P. Fournier.

---

100 Zentner Glasbruch sind zu verkaufen bei ***Emil Mattheus,*** Wilhelmsplatz 6.

Umzugshalber 1 Flügel zu verkaufen.
Neumeister, Königsthor.

Zur Uebernahme completter
Pappbedachungen
empfiehlt sich die **Dachpappfabrik** von
Julius Scheding Nachfolger.
Comptoir und Lager: Wallischei a. d. Brücke.

Noch eine Anzahl guter
Harz- und Kanarienvögel
billig zu haben Büttelstraße 15, zwei Treppen.

☞ **Filzschuhe** sind angelangt bei ***H Salz,*** Neuestr. 70.

☞ **Frostbalsam,**
bestes Mittel Frostbeulen schnell zu beseitigen, und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen, à Flasche 5 Sgr. in ***Dr. Mankiewicz's*** Apotheke.

Bekanntmachung.

Fünfjährige 5pCt. Schatzanweisungen des Norddeutschen Bundes.

II. Emission

im Betrage von

51,000,000 Thlr. Preuß. Cour.

oder 7,500,000 Pfund Sterling.

In Gemäßheit der durch das Gesetz vom 29. November 1870 — Bundesgesetzblatt S. 619 — ertheilten Ermächtigung, Geldmittel bis zur Höhe von 100 Millionen Thaler im Wege des Kredits flüssig zu machen, giebt der Norddeutsche Bund die zweite Emission von 5jährigen 5prozentigen Schatzanweisungen in dem gleichem Betrage der ersten von 51 Millionen Thaler oder 7½ Millionen Pfund Sterling laut Bekanntmachung des Bundeskanzlers vom 6. Januar 1871 aus. Die Bedingungen der zweiten Emission, welche mit denen der ersten genau übereinstimmen, lauten wie folgt:

§ 1. Die Schatzanweisungen werden von der Königlich Preußischen Hauptverwaltung der Staatsschulden in 5 Serien, jede zu 10,200,000 Thaler oder 1,500,000 Pfd. St., und in Abschnitten über 200 Thaler, 500 Thaler und 1000 Thaler, ferner über 100 Pfd. St. (680 Thlr.), 500 Pfd. St. (3400 Thlr.) und 1000 Pfd. St. (6800 Thlr.) ausgefertigt. Sie lauten auf den Inhaber und werden — nebst den zugehörigen Zinsscheinen (§ 2) — nach dem Werthverhältniß von 6 Thlr. 24 Sgr. für 1 Pfd. St. gleichzeitig auf inländische Silberwährung und auf englische Goldwährung zahlbar gestellt.

§ 2. Die Umlaufszeit der Schatzanweisungen ist auf fünf Jahre, vom 1. November 1870 an gerechnet, festgesetzt. Am 1. November 1875 werden dieselben gegen Zahlung ihres Nennwerthes eingelöst.

Jedoch bleibt dem Bundeskanzler das Recht vorbehalten, die Schatzanweisungen innerhalb der fünfjährigen Umlaufszeit mit der Wirkung aufzukündigen, daß ihre Einlösung gegen Zahlung des Nennwerthes sechs Monate nach der Kündigung erfolgt und ihre Verzinsung mit dem Ablauf dieser Frist aufhört. Die Kündigung erfolgt mittelst öffentlicher Bekanntmachung im Preußischen Staatsanzeiger oder dem etwa an dessen Stelle tretenden amtlichen Blatte und der in London erscheinenden „Times" und kann auf eine oder mehrere Serien, welche durch das Loos bestimmt werden, oder auf den ganzen Emissionsbetrag gerichtet werden.

§ 3. Die Schatzanweisungen werden bis zum Einlösungstermin mit fünf vom Hundert für das Jahr in halbjährlichen Terminen am 1. Mai und 1. November jeden Jahres verzinst.

Zur Erhebung der vom 1. November 1870 ab laufenden Zinsen werden den Schatzanweisungen zehn halbjährliche am 1. Mai und 1. November jeden Jahres fällige Zinsscheine beigefügt.

§ 4. Die Einlösung der Schatzanweisungen erfolgt durch die Königlich Preußische Staatsschulden-Tilgungs-Kasse in Thalerwährung, in London bei der durch das Bundeskanzler-Amt bekannt zu machenden Einlösungsstelle in englischer Goldwährung nach dem im § 1 angegebenen Werthverhältniß beider Währungen. Der Stelle, bei welcher die Rückzahlung des Nennwerths verlangt wird, ist 8 Tage zuvor davon Anmeldung zu machen.

Die Zinsscheine sind, wie die Schatzanweisungen in Deutschland in Thalerwährung, in England in englischer Goldwährung zahlbar.

§ 5. Findet die Einlösung der Schatzanweisungen in Folge eingetretener Kündigung vor Ablauf der fünfjährigen Umlaufszeit statt, so sind von dem Inhaber bei Erhebung des Kapitalbetrages mit der Schatzanweisung die dazu gehörigen an dem für die Einlösung festgesetzten Termine noch nicht fälligen Zinsscheine zurückzuliefern, widrigenfalls der Betrag, auf welchen dieselben lauten, an der Kapitalzahlung gekürzt wird, um zur Einlösung der fehlenden Coupons verwendet zu werden.

Die Königliche General-Direktion der Seehandlungs-Societät und das Königlich Preußische Haupt-Bank-Direktorium legen von dem obigen Betrage hiermit zur öffentlichen Subscription in Deutschland auf 30,600,000 Thaler oder 4,500,000 Pfund Sterling.

Die Subskription soll stattfinden:

in **Berlin** { bei der Kgl. Seehandlungs-Haupt-Kasse und bei der Kgl. Haupt-Bank-Kasse,
in **Aachen** { bei der Kgl. Regierungs-Haupt-Kasse und bei der Kgl. Hauptbank-Kommandite,
in **Altona** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Arnsberg** bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse,
in **Bielefeld** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Braunschweig** bei der Ober-Postkasse,
in **Bremen** bei der Ober-Postkasse,
in **Breslau** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse, bei dem Kgl. Bank-Direktorium und bei der Ober-Postkasse,
in **Bromberg** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse und bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Cassel** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse, bei der Kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Postkasse,
in **Coblenz** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse und bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Cöln** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse, bei dem Kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Postkasse,
in **Cöslin** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse und bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Crefeld** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Danzig** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse, bei dem Kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Postkasse,
in **Darmstadt** bei der Ober-Postkasse,
in **Dortmund** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Düsseldorf** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse und bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Elberfeld** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Elbing** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Emden** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Erfurt** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse und bei der Ober-Postkasse,
in **Essen** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Flensburg** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Frankfurt a. M.** { bei der Kgl. Kreiskasse und bei der Ober-Postkasse,
in **Frankfurt a. O.** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse und bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Gleiwitz** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Glogau** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Görlitz** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Graudenz** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Gumbinnen** bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse,
in **Halle a. S.** { bei der Kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Postkasse,
in **Hamburg** bei der Ober-Postkasse
in **Hannover** { bei der Kgl. Bezirks-Hauptkasse, bei der Kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Postkasse,
in **Insterburg** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Kiel** bei der Ober-Postkasse,
in **Königsberg** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse, bei dem Kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Postkasse,
in **Landsberg** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Leipzig** bei der Ober-Post-Kasse,
in **Liegnitz** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse, bei der Kgl. Bank-Kommandite und bei der Ober-Postkasse,
in **Lübeck** bei der Ober-Postkasse,
in **Lüneburg** bei der Kgl. Bezirks-Hauptkasse,
in **Magdeburg** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse, bei dem Kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Postkasse,
in **Marienwerder** bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse,
in **Memel** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Merseburg** bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse,
in **Minden** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse und bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Münster** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse und bei dem Kgl. Bank-Comptoir,
in **Nordhausen** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Oldenburg** bei der Ober-Postkasse,
in **Oppeln** bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse,
in **Osnabrück** { bei der Kgl. Bezirks-Hauptkasse und bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Posen** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse, bei dem Kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Postkasse,
in **Potsdam** bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse,
in **Schleswig** bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse,
in **Schwerin** bei der Ober-Postkasse,
in **Sigmaringen** bei der Kgl. Landeskasse,
in **Siegen** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Stettin** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse, bei dem Kgl. Bank-Comptoir und bei der Ober-Postkasse,
in **Stolpe** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Stralsund** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse und bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Thorn** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Tilsit** bei der Kgl. Bank-Kommandite,
in **Trier** { bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse und bei der Ober-Postkasse,
in **Wiesbaden** bei der Kgl. Regierungs-Hauptkasse,

unter den bei jenen Stellen auszugebenden Bedingungen und zum Course von 96½ pCt.

Der verbleibende Emissions-Betrag von Thlr. 20,400,000. (3,000,000 Pfd. St) ist für England reservirt und soll in London bei der Joint Stock Bank die Subskription hierauf gleichzeitig eröffnet werden.

Für die Subskription in England werden ausschließlich Sterlingstücke in Pf. St. 100. (Thlr. 680), Pf. St. 500. (Thlr. 3400), Pf. St. 1000. (Thlr. 6800) ausgefertigt. Alle in Pfd.-St. ausgestellten Stücke, und zwar auch die in Deutschland ausgegebenen, werden mit dem Englischen Stempel und der Kontrasignatur der London Joint Stock Bank versehen.

Berlin, den 19. Januar 1871,

General-Direktion der Seehandlungs-Societät.
(gez.) Guenther.

Haupt-Bank-Directorium.
(gez.) v. Dechend. Boese.

Bedingungen.

Subscription auf 30,600,000 Thaler oder 4,500,000 Pfund Sterling fünfjährige fünfprozentige Schatzanweisungen des Norddeutschen Bundes.

II. Emission.

Art 1.

Die Subscription findet gleichzeitig bei den in der Bekanntmachung vom 19. Januar 1871 bezeichneten Stellen

am Donnerstag, den 26. Januar und am Freitag, den 27. Januar a. c.

von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und von 3 — 5 Uhr Nachmittags statt und wird alsdann geschlossen.

Art. 2.

Die Schatzanweisungen werden nach Wahl der Subskribenten in Stücken über 200 Thaler, 500 Thaler, 1000 Thaler oder in Stücken über 100 Pfd. St. (680 Thaler), 500 Pfd. St. (3400 Thaler) und 1000 Pfd. St. (6800 Thaler) ausgefertigt und mit Zinscoupons auf fünf Jahre vom 1. November 1870 ab versehen.

Art. 3.

Der Subskriptionspreis ist auf 96½ pCt. festgesetzt, zahlbar in Thaler-Währung, bei Stücken über Pfd. St. nach dem Werthverhältniß von 6 Thlr. 24 Sgr. für 1 Pfd. St.

Außer dem Preise hat der Subskribent die Stückzinsen für den beigegebenen laufenden Zinscoupon vom 1. Nov. 1870 ab bis zum Tage der Abnahme zu vergüten.

Art. 4.

Bei der Subskription muß eine Kaution von 10 pCt. des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in baar oder in solchen nach dem Tages-Course zu veranschlagenden Effekten zu hinterlegen, welche die Subskriptionsstelle als zulässig erachten wird.

Art. 5.

Wenn sich eine Ueberzeichnung der aufgelegten Summe von 30,600,000 Thaler oder 4,500,000 Pfd. Sterl. ergeben sollte, so werden die Subscriptionen verhältnißmäßig reducirt, es bleibt jedoch vorbehalten, die Zeichnungen auf kleine Beträge in stärkerem Verhältniß zu berücksichtigen. Den Subscribenten steht über den in Folge der Reduction überschießenden Theil der Caution die freie Verfügung zu.

In welchem Verhältniß die Zutheilung der Zeichnungsbeträge erfolgt, wird baldmöglichst bekannt gemacht werden.

Art 6.

Von dem zugetheilten Nominalbetrage ist:
am 7. Februar 1871 Ein Drittel,
am 3. März 1871 Ein Drittel,
am 3. April 1871 Ein Drittel
in abgerundeten, durch die zugetheilten Stücke darstellbaren Summen gegen Aushändigung von Interimsscheinen zu berichtigen.

Für zugetheilte Beträge unter 3000 Thlr. oder unter 500 Pfd. Sterl. ist keine successive Abnahme gestattet und sind solche am 7. Februar 1871 ungetheilt zu reguliren.

Vollzahlungen können vom 7. Februar 1871 ab jederzeit, Ratenzahlungen nur an den bezeichneten Terminen geleistet werden.

Die Abnahme der Interimsscheine muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

Nach vollständiger Abnahme wird die hinterlegte Caution verrechnet resp. zurückgegeben.

Art. 7.

Jeder Subscribent erhält über seine Zeichnung und die geleistete Caution eine Bescheinigung, auf welcher die gegenwärtigen Bedingungen wörtlich vermerkt sind.

Bei vollständiger Berichtigung des zugetheilten Betrages ist die Bescheinigung zurückzugeben, bei successiver Empfangnahme der Interimsscheine (Art. 6.) vorzuzeigen, Behufs Abschreibung der abgenommenen Beträge.

Art. 8.

Gegen Rückgabe der Interimsscheine werden den Inhabern derselben die mit Coupons versehenen Schatz-Anweisungen ausgereicht, sobald die letzteren fertig gestellt sind. Die Ausreichung wird jedenfalls nur bei inländischen Subscriptionsstellen stattfinden.

Das Nähere hierüber wird seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden.

Pflege unserer verwundeten und kranken Soldaten auf den Bahnhöfen.

Von Mitte Sepember pr. bis zum 11. Januar d. J. wurden auf beiden Bahnhöfen zu Posen durch die Vereinsdelegirten 8200 verwundete und kranke Krieger mit Zigarren, Brantwein, Kaffe, Butterbrod, Bouillon, Bier, Wein, Grog 2c. verpflegt, und wo es nöthig war, mit frischem Verbandzeug und wundärztlicher Hülfe versehen, die militärische Barake zur Aufnahme der bei Nacht Ankommenden, wurde ausgestattet. Für Gebrechliche stellte der Verein Wagen nach der Stadt. Ausnahmsweise wurden auch wollene Unterkleider, Strümpfe, Fußlappen, und Speisekarten für die Volksküche verabreicht. Der Verein hat sich dauernd der sehr anerkennungswerthen Beihülfe des Kgl. Etappenkommandos, der Herren Bahnhofs-Restaurateure und dienstthuenden Eisenbahn- und Polizei-Beamten zu erfreuen.

Die Einzelheiten der Verpflegung in der Periode bis Ende November pr. sind bereits früher veröffentlicht worden; die Fürsorge betraf 6300 Mann. Die Vereinspflege von Ende November bis 11. Januar c. betraf 1900 Mann. Hierbei wurden, abgesehen von Branntwein, Zigarren und anderen Leistungen verabreicht: Bouillon 169, Kaffe 1383, Butterbrode 1857, Bier 164, Grog 215, belegte Brode 351, Mittagessen 3 Portionen.

Die Vereinsmitglieder waren bisher mit vielen Bemühungen bei **allen**, bei der in frühster Morgenstunde und am späten Abend ankommenden Zügen persönlich anwesend.

Nachdem sich die Zahl der ankommenden Verwundeten und Kranken in der neuesten Zeit erheblich vermindert hat, wird, laut Beschluß der letzten Vereinsversammlung, für die weniger wichtigen Züge, der Dienst der dauernd auf den Bahnhöfen angestellten Bevollmächtigten des Vereins für ausreichend erachtet.

Im Uebringen ist beschlossen worden, das freudig begonnene Liebeswerk bis zum Eintritt des Friedens unermüdlich fortzusetzen. Die dazu erforderlichen Geldmittel sind größtentheils gesichert, und werden unter allen Umständen durch die Mildthätigkeit der Vereinsmitglieder beschafft werden.

Posen, den 23. Januar 1871.

Der Vorstand.
i. A.

Schück. Regierungs-Rath. **Elsner.** Apotheker.

Von **R. Riedel in Hamburg, St. Pauli,** ist zu beziehen:

Lebensverkürzungen. Eine Aufzählung derjenigen Gewohnheiten, welche Gesundheit und Leben gefährden und zerstören, nebst Rathschlägen zur Umkehr und Befreiung. 20 Sgr. Neue Heilmethode von **Gicht u. Rheumatismus,** durch geregeltes Trinken erwärmten Wassers. 15 Sgr. Die Kunst, **die Haare zu färben,** den Haarwuchs zu befördern und die Kahlköpfigkeit zu heilen. 15 Sgr.

Lerne Französisch!

Wir empfehlen zu diesem Behufe die bei **Lengfeld in Cöln** in neunter Auflage erschienene Schrift:
(Absatz bereits über 70,000)

Der geschickte Franzose,
oder die Kunst, ohne Lehrer in zehn Lektionen Französisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Diese Schrift leistet bei einigem Fleiße des Lernenden vollkommen, was ihr Titel verspricht.

Preis 5 Sgr.
(Bei Franco-Einsendung des Betrages folgt Frco.-Zusendung unter Kreuzband.)

Vorräthig in Posen bei

Ernst Rehfeld,
Wilhelmsplatz 1 (Hôtel de Rome).

Ziehung 1. Februar.

Venetianer 30-Frcs.-Loose à 6½ Thlr.
Augsburger 7-Fl.-Loose à 4½ Thlr.
Finnische 10-Thlr.-Loose à 8 Thlr.
Badische 35-Fl.-Loose à 34½ Thlr.
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose à 17¼ Thlr.
Hauptgewinne **80,000** Thlr. 2c.
Auswärtige Aufträge gegen Postanweisung effektuirt umgehend

Das Lotterie-Comtoir
Siegmund Sachs,
Posen, Markt 87.

Kleine Gerberstraße 9, 2 Treppen, ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche ich einen **Lehrling.**

V. Heinemann.
Liegnitz, Breslauerstraße.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen sucht
H. S. Jaffé Nachfolger.

Für ein Galanterie-, Hut- und Schirmgeschäft wird ein

tüchtiger Commis
nach Außerhalb gesucht.
Näheres zu erfahren Breitestraße Nro. 20 im Eisenwaarengeschäft.

Danksagung.

Durch Anwendung der Gesundheits- und Universal-Seifen des Herrn J. Oschinsky hierselbst, Carlsplatz Nro. 6, bin ich von einem gichtigen Leiden, das ich in den Beinen hatte und die ganz verkrümmt waren, geheilt worden. Herren Oschinsky sage hiefür meinen besten Dank.

Breslau, den 20. Dezember 1870.

Frölich, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 9.

In Posen bei **A. Wuttke,** Wasserstraße 8—9.

Tausende

werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheit geboten ist, mit geringer Einlage zu bedeutenden Kapitalien zu gelangen.

Durch ihre vortheilhafte Einrichtung ganz besonders zu einem soliden Glücksversuche geeignet, ist die staatlich genehmigte und garantirte große Geldverloosung, deren Ziehungen in aller Kürze ihren Anfang nehmen.

100,000 Thaler
eventuell als Hauptgewinn, überhaupt aber Gewinne von Thalern 60,000 — 40,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 — 2mal 10,000 — 2mal 8000 — 1mal 6000 — 2mal 5000 — 5mal 4000 — 2mal 2500 — 13mal 2000 — 24mal 1500 — 105mal 1000 — 7mal 500 — 160mal 400 — 17mal 300 — 281mal 200 2c. 2c.

bietet obige Verloosung in ihrer Gesammtheit und kann die Betheiligung um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen mit Gewinnen gezogen werden müssen.

Zu der schon am

26. und 27. dieses Monats

stattfindenden 1. Ziehung kosten:

Ganze Original-Loose Thlr. 4.
Halbe " " " 2.
Viertel " " " 1.

wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirklichen mit dem amtlichen Wappen versehenen Loose versandt werden.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen und Verloosungs-Pläne gratis beifügen; auch werden wir wie bisher bestrebt sein, durch pünktlichste Uebersendung der amtlichen Ziehungslisten, sowie durch sorgsamste Bedienung das Vertrauen unserer geehrten Interessenten zu rechtfertigen.

Da der größte Theil der Loose bereits placirt ist und bei dem lebhaften Zuspruch, dessen sich unsere glückliche Kollekte erfreut, die noch vorräthigen Loose bald vergriffen sein dürften, so beliebe man sich mit Bestellungen baldigst direkt zu wenden an

Bottenwieser & Co.,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Posener Landwehr-Verein.

Durch die außerordentliche Bereitwilligkeit des Herrn Tauber (Volksgarten) findet unter Mitwirkung geschätzter Dilettanten am **Freitag, den 27. d. Mts. zu Gunsten unserer Vereins-Kasse,** eine Abendunterhaltung — Theater, Konzert, Männer- und Damen-Quartetts, Solis auf der Flöte 2c. 2c. und zum Schluß Aufstellung lebender Bilder aus dem gegenwärtigen Kriege 2c. 2c. — statt, worauf sich der Vorstand beehrt, schon heute aufmerksam zu machen und ergebenst zur Betheiligung daran einladet.

Billets für den Sperrsitz à 7½ Sgr., und à 5 Sgr für sämmtliche übrigen Räume, sind in den Musikalien-Handlungen von Bote & Bock, Schlesinger und Jagielski zu haben.

Alles Nähere die Anschlagezettel und Inserate.

☛ Das Rauchen für diesen Abend ist untersagt! ☚

Der Vorstand.

Annonce.

Ein tüchtiger, erfahr. Landwirth, 34 Jahre alt, der poln. Sprache mächtig, mit Brennerei und and. landw. Nebengewerben vertraut, mit recht guten Zeugnissen, sucht bald od. 1. April eine selbstständige Stellung als Wirthschafts-Inspektor. Gefällige Offerten sub *M. M.* poste rest. **Mednikow.**

Ein junges, anständiges Mädchen von gefälligem Aeußern und gewandtem Benehmen sucht Stellung in einem Verkaufsgeschäfte. N. b. ***Emil Mattheus,*** Wilhelmspl. 6.

Ein junger, militärfreier, verheiratheter

Kunstgärtner,

tüchtig in allen Fächern der Gartenkunst, sucht zum 1. April d. J. dauernde Stellung. Näh. A. W. Tarnowo poste restante.

Der ehrl. Finder eines Ledertäschchens mit Handarbeit wird um Abgabe ersucht **Schuhmacherstraße Nr. 6,** Parterre, rechts.

Man biete dem Glücke die Hand!

Durch die am 26. Januar d. J. beginnende von hoher Regierung genehmigte und garantirte große Kapitalienverloosung bietet sich für Jeden die Gelegenheit dar, mittelst einer kleinen Ausgabe große Kapitalien zu erwerben, da in dieser Verloosung Gewinne 6 Abtheilungen gezogen werden, welche zusammen die Summe von

1,422,200 Thlr

betragen, worunter im günstigsten Falle Haupttreffer von **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000,** 2mal **10,000,** 2mal **8000, 6000,** 2 à **5000,** 5 à **4000, 2500,** 13 à **2000, 1500,** 105 à **1000,** und über 22,000 à **500, 400, 300, 200, 100, 47 Thlr. 2c. 2c.**

Zur Betheiligung an dieser vortheilhaften Geldverloosung empfehle ich ganze Original-Loose (keine Promessen) à 4 Thl., halbe à 2 Thl. viertel à 1 Thl. und sende dieselben gegen Post-Anweisung oder Postvorschuß prompt und verschwiegen.

Es werden nur Gewinne gezogen und sind dieselben bei jedem Bankhause zahlbar. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Hartwig Hertz Nfg.
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg, Schleusenbrücke Nr. 15 und 17.

☛ In den am 12. Nov. u. 15. Dez. v. J. beendigten Ziehungen fielen die meisten Haupttreffer auf von mir verkaufte Loose.

☛ Auf mein seit 50 Jahren bestehendes Geschäft ertheilt jedes Bankhaus Auskunft.

Preuß. Lotterie 2. Klasse, 7. 8. u. 9. Febr.

Hierzu versendet **Antheilloose** ¼ 8 Thlr., ⅛ 4 Thlr., $^1/_{16}$ 2 Thlr., $^1/_{32}$ 1 Thlr.

H. Goldberg, Lotterie-Comptoir, Monbijouplatz 12, Berlin.

☛ **Ein Förster,** welcher 18 Jahr beim Fach in Königl. Forsten gelernt, und militärfrei ist, auch mit guten Attesten versehen, welcher mit dem Holz-Einschlage und Vermessung, so wie Anbaue der Hölzer und der Jagd vollkommen vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht hier oder in russisch Polen bald oder zum 1. April Stellung. Gefällige Anfragen ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Erwiderung auf die Anzeige des Gutsbesitzers Wilhelm Richter in Wissek vom 16. Januar 1871 in dieser Zeitung.

Ich habe zwar von meinem sogenannten Schwager **Wilhelm Richter** zu meiner beliebigen Verwendung verschiedene Blanco-Accepte und nur solche erhalten, habe aber von denselben zu seinem Schaden niemals Mißbrauch gemacht und werde es auch nicht thun.

Dieses zur Aufklärung Dritter über den Charakter des Einsenders resp. Erfinders jener Anzeige, welche nur dahin gerichtet sein kann, meine Ehre anzugreifen und meinen Kredit beim leichtgläubigen Publikum zu untergraben.

Ngielsko, 23. Januar 1871.

v. Schlichting,
Domainenpächter.

Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung 15. Februar
Loose à 1 Thaler pr. Stück sind bei **baldiger Bestellung** zu haben bei: **Desfossé, Succ. de Montigny,** in Posen, Wilhelmsstraße 24.

M. 25. I. M. C. III. fällt aus.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Emilie** mit dem Dominialverwalter Hrn. **Guisbert Bölling** auf Alt-Laude, beehre ich mich Bekannten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Lissa, den 22. Januar 1871.

Plath, Kreisgerichts-Rendant.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Plath,
Guisbert Boelling.

Heut Nacht 12 Uhr starb unser innig geliebtes Töchterchen **Helena** im Alter von 6½ Monaten an der Bräune was wir Freunden und Verwandten hiermit anzeigen.

Posen, 24. Januar 1871.

L. Häusler nebst Frau.

Verspätet! Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat am 15. d. Mts. unsern inniggeliebten theuren Gatten, Vater und Großvater, den Brauereibesitzer

August Borchardt

im Alter von 64 Jahren nach langen und schweren Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Schrimm, den 21. Januar 1871.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern Sonnabend, den 21. d. M., Abends 10 Uhr hat der Herr mein geliebtes Weib

Sophie geb. Nebe

zu sich genommen. Sie starb am Wochenbettfieber im Alter von 28 Jahren. Wie sie ihrem Heilande im Leben fromm und treu gedient, so ist sie auch im festen Glauben an Ihn, gestärkt durch sein heiliges Sakrament, entschlafen.

Schildberg, den 22. Januar 1871.

Koniecki, Pastor.

Stadt-Theater in Posen.

Dienstag den 24. Januar. Zum 5. Male: **Frou-Frou.** Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von A. Meilhac und L. Halévy. Deutsch von Mauthner.

Saison-Theater in Posen.
☛ (Königsstraße Nr. 1.) ☚
Direktion: *C. Schäfer.*

Mittwoch den 25. Januar. **Klein Geld.** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von E. Pohl. Musik von A. Conradt.

In Vorbereitung: **Preußisches Strafrecht.** Lustspiel in 3 Akten von Otto Girndt. — **Die bezähmte Widerspenstige.** Lustspiel in 4 Aufzügen von Shakespeare, für die Bühne bearbeitet von Deinhardstein.

Theater.

Viele von dem kunstliebenden Publikum ersuchen Herrn Direktor Schäfer, sobald wie möglich das Lustspiel

Die Journalisten

zu wiederholen.

Viele Theaterbesucher.

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.
Dienstag den 24. Januar:
Englisch.
Die kleine Handschuhmacherin.
Nimrod.

Die Direktion.

Photographisches Atelier.
H. Zeidler, Wilhelmspl. 6.
Karten das Dutzend 2 bis 3 Thlr.

Börsen-Telegramme.

Newyork, den 21. Januar. Goldagio 10⅞, 1882. Bonds 109⅝.

Berlin, 24 Januar. (Anfangs-Kurse.) Weizen matt, pr. Jan. 75, April-Mai 76½. — Roggen still, loko 51½, Jan.-Febr. 51¾, Febr.-März —, April-Mai pr. 1000 Kilogr. 53⅞. — Rüböl fest, loko 29. —, Januar 28. 20, April-Mai 29. 3. — Spiritus behauptet, per Jan.-Febr. 16. 26, April-Mai 17. 12, Mai-Juni 17. 16. per 10,000 Litres (in Rt. u. Sgr.) — Hafer still, pr. Jan. 47 pr. 100 Kilogramm. — Petroleum loko 16. — Staatsbahn 207. — Lombarden 100⅞. — Italiener 54⅞ — Amerik. 96. — Oesterr. Kredit-Aktien 136⅞. — Türken 42. —. 7½ pCt. Rumänier 52¼.

Fondsstimmung: sehr still.

Stettin, den 24. Januar 1871. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 23.			Not. v. 23.
Weizen geschäftslos,			**Rüböl** fest,	loko 29¼	29⅛
Januar	75	75½	Januar	28⅞	28⅞
April-Mai	77	77	April-Mai	29½	29⅛
			Mai-Juni	—	—
Roggen geschäftslos.			**Spiritus** fest,	loko 16⅜	16⅛
Januar	52½	52¼	Januar	16½	16⅜
Frühjahr	53¾	53¾	Frühjahr	17⅛	17 1/12
Mai-Juni	54	53⅞	Mai-Juni	17⅛	17⅛
Erbsen	—	—	**Petroleum**	loko —	—

Börse zu Posen

am 24 Januar 1871.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** pr. Jan. 47¾, Jan.-Feb. 47¾, Febr.-März 48¼, Frühjahr 50 1/12, April-Mai 50 1/12, Mai-Juni 51.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 15000 Quart. pr. Jan 14¾, Febr. 14 19/24, März 14 11/12—14 23/24, April 15¼, Mai 15⅝—15⅝, Juni 15⅝. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14½.

[Privatbericht.] **Wetter:** leichter Frost. **Roggen:** schwach behauptet. pr. Jan. 47¾ nom., Jan.-Febr. do., Febr.-März 48¼ G., Frühjahr 50 bz. u. B., Mai-Juni 51 bz. u. B.

Spiritus: behauptet. Gekündigt 15000 Quart. pr. Jan. 14 11/24 bz. u. B., Febr. 14 19/24—⅝ bz. u. B., März 14 23/24—11/12 bz, B. u. G., April 15¼ B., Mai 15 7/12 B., April-Mai 15 5/12 bz., G. u. B., Juni 15⅝ G., Juli 16⅜ B. Loko ohne Faß 14½ bz.

Berlin, 21. Jan. [Wöchentlicher Börsenbericht.] Die günstigen Nachrichten, welche in dieser Woche vom Kriegsschauplatze gemeldet wurden, verfehlten nicht, der Haussedisposition der Börse einen neuen Stützpunkt zu gewähren, jedoch nur insoweit, als dieselben der Spekulation gestatteten, die eingenommene Position nach Ueberwindung einer vorangegangenen leichten Abschwächung zu behaupten, während das Geschäft selbst wieder nur ein stilles Gepräge gewann. Die Reaktion, welche am Beginn der Woche Eingang fand, wurde theils durch Realisationsverkäufe veranlaßt, da jede leichte Haussebewegung und somit auch diejenige am Schlusse der Vorwoche, bald wieder Gewinn-Realisationen im Gefolge hat, weil sich die Spekulation gegenwärtig schon mit einem kleinen Avance begnügt; theils schrieb man die matte Tendenz auch verschiedenen Gerüchten zu, die von angeblich ungünstigen Operationen des Generals v. Werder bei Belfort wissen wollten. Die später eintreffenden offiziellen Nachrichten, welche diese Gerüchte widerlegten, und im Gegentheil den Rückzug Bourbakis und die neuen Erfolge der deutschen Waffen gegen die Nordarmee und die Pariser Besatzung meldeten, geboten jedoch bald der rückgängigen Bewegung Einhalt, und da auch Wien eine günstigere Disposition an den Tag zu legen begann, trat gegen Schluß der Woche wieder eine leichte Reprise ein, welche ungefähr das vorwöchentliche Coursniveau wiederherstellte. Die heutige Meldung, daß von Seiten der französischen Armee vor Paris ein 48stündiger Waffenstillstand nachgesucht sei, blieb ohne ersichtlichen Einfluß.

Von Spekulationseffekten fielen Lombarden einer entschieden matten Haltung anheim, weil die neueste Wocheneinnahme ein äußerst ungünstiges Resultat ergeben soll; man sprach von ca. 40,000 Gulden Minus (auf dem österreichischen Netz), während die erste Woche dieses Jahres bekanntlich 127,000 Plus ergeben hat. Eine ungleich günstigere Tendenz bewahrten Franzosen, da ungeachtet der eingetretenen Verkehrsstörung die letzte Einnahme mit ca. 58,000 Plus abschließt und anzunehmen ist, daß der Verkehr auf der Staatsbahn schon jetzt wieder geregelt sein dürfte.

Die übrigen Spekulationswerthe folgten meist der allgemeinen Strömung; Galizier fanden in Folge der in Wien in Szene gesetzten Bewegung auch hier zu besseren Preisen verhältnißmäßig gute Beachtung; für Amerikaner befand sich gleichfalls in den letzten Tagen eine etwas lebhaftere Frage, da dieselben nach wie vor als solides Anlagepapier noch immer eine peinliche bevorzugte Stellung einnehmen. Inländische Eisenbahnaktien entbehrten jeder Anregung und weisen nur unbedeutende Veränderungen auf; die Umsätze beschränkten sich täglich nur auf unbedeutende Beträge und gaben in Folge dessen meist nur unbedeutende vorliegende Ordres den Ausschlag für die Coursrichtung. Stettiner, Recht Oderuferbahn, Berlin, Görlitzer und Ostpreußische Südbahn schließen allein mit einer verhältnißmäßig guten Avance, während Märkisch-Posener und Hannover-Altenbecker wesentlich billiger abgegeben wurden.

Oesterr. und russische Fonds bewahrten eine ziemlich feste und selbstständige Haltung; neue russische Prämien Anleihe und alte Englische Anleihe haben nicht unbedeutend in den Preisen angezogen. Bankpapiere wurden bei mäßigem Geschäft mehrfach höher bezahlt. Inländische Fonds blieben gut behauptet, nur neue Schatzscheine zeigten in den letzten Tagen eine schwächere Haltung, da am 26. und 27. d. M. die 2. Hälfte der 100 Mill. (51 Millionen) zur Zeichnung aufgelegt wurden. Neu an den Markt kamen Reggio-Loose zu 24½—¼. Der Geldstand ist noch ziemlich knapp; Privatdiskont 4¾ pCt. Von Wechseln kamen Petersburg und Warschau höher zur Notiz.

Man notirte folgende Schlußkurse:

	Kurs vom 14. Januar.	Höchster Kurs dieser Woche.	Niedrigster Kurs dieser Woche.	Kurs vom 21. Januar.
Preußische Konsols	90½	90½	90⅜	90⅜
Oesterr. Staatsbahn	206¼	206½	204¾	206⅜
Lombarden	101½	101¾	99⅞	100¼
Oesterr. Kreditaktien	135¾	136½	134¾	136¼
Amerikaner	95⅞	96⅛	95⅞	96⅛
Italiener	55	54⅞	54¾	54⅞

Breslau, 23. Januar. [Fondsbörse.] Nach den, während des langwierigen Krieges mehrseitigen Versuchen, eine Hause zu entriren, strebt die Börse augenblicklich mit großer Vorsicht vorwärts und folgt der von Wien ausgehenden, steigenden Richtung nur langsam und ohne jede Ueberstürzung, dennoch ist die augenblickliche Situation auf dem Kriegsschauplatze derart, daß die Hausse-Bewegung einen Erfolg beanspruchen kann, welche Seitens der in soliden Grenzen handelnden Spekulation bei entscheidenden Ereignissen allseitige Unterstützung finden dürfte. Die Stimmung war sehr fest und das Geschäft nicht unbelebt. Preuß. Fonds in guter Frage und zu höherem Kurse begehrt. Oesterreich. Kreditaktien pr. ult. Januar 136¾ ⅞, pr. ult. Februar 137¼ bez., Lombarden pr. ult. Januar 101 bez., pr. ult. Februar 101¼ bz, Galizier pr. ult. Januar 100 bz., pr. ult. Februar 101¼ bez. Italiener vernachlässigt. Rumänier a 52-⅛ in größerem Verkehr. Der Schluß der Börse blieb sehr fest.

[Schlußkurse.] Oesterreich. Loose 1860 77½ B. Minerva —. Schlesische Bank 114½ G. Oesterreich. Kredit-Bankaktien 136⅞ B. Oberschl. Prioritäten 73½ B. do. do. 82 B. do. Lit. F. —. do. Lit. G. 88⅛-¼ bz. do. Lit. H. 88⅛ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 80½-80 bz. do. St.-Prioritäten —. do. Breslau-Schweidnitz-Freib. 105¼ bz. u. B. do. do. neue —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 165½ bz. u. G. Lit. B. —. Amerikaner 96 B. Italienische Anleihe 54⅞ B.

Produkten-Börse.

Stettin, 23. Jan. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Frostwetter, klare Luft. Therm.: — 3° R. Barometer: 28. 8. Wind: Ost. — Weizen Termine wenig verändert, loko reichlich offerirt, schwer verkäuflich, p. 2000 Pfd. loko geringer 60—64 Rt., besserer 65½ 68 Rt., feiner 70—74 Rt., ungar. 69—74 Rt., weißer u. bunter 68—76 Rt. nach Qual., 83/85pfd. gelber per Jan. 76 nom., Frühjahr 77 bz., B. u. G., Mai-Juni 77¾ bz. u. B., Juni-Juli 78¾ B. — Roggen loko matt, Termine etwas fester, p. 2000 Pfd. loko 74/82pfd. 50—53 Rt., pr. Jan. 52½—¾ bz. u. B., Frühjahr 53¾ bz. u. G., Mai-Juni 54 G. u. B., Juni-Juli 55—55½ bz. — Gerste still, p. 2000 Pfd. loko 43—47 Rt., 69/70pfd pr Frühjahr nomm. 46½ Rt. B., Oderbr. 47½ B., schlef. 48½ B — Hafer fest, p. 2000 Pfd. loko 45—46½ Rt., pr. Frühjahr 48 G., 48½ B., Mai-Juni 49 G. — Erbsen loko viel offerirt, p. 2000 Pfd. loko Futter- 46—48 Rt., Koch- 51—53 Rt., pr. Frühjahr Futter 50 bz. — Rüböl fest und höher, p. 200 Pfd. loko 29½ Rt. B., pr. Jan. 28⅞ B., Jan.-Febr. 28¾ B, April-Mai 29¼, ½ bz., Septbr.-Okt. 26¾ bz., ⅞ G. — Spiritus wenig verändert, pr. 100 Litre à 100% loko ohne Faß 16½ Rt. bz., pr. Januar 16½ bz., pr Frühjahr 17 1/12 bz. u. B., Mai-Juni 17½ B. u. G., Juni-Juli 17 7/12 nom., Juli-Aug. 17⅞ nom., Aug.-Sept. 18 1/12 nom. — Angemeldet: nichts. — Regulirungspreise: Weizen 76 Rt., Roggen 52¾ Rt., Rüböl 28⅞ Rt., Spiritus 16¼ Rt. — Petroleum loko 7 11/12 Rt. B. (Ostf.-Z.)

Bromberg, 23. Jan. Witterung: Reif und starker Nebel. Morgens 7° —. Mittags 5° —. — Weizen 120—125pfd. 68—70 Thlr., 126—131pfd. 71—73 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—124pfd. 46—47 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 38—40 Thlr. pro 1875 Pfd. — Erbsen 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — Spiritus 14½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Nachrichten.

Bordeaux, 24. Januar. Die Regierung erhielt am 22. Januar von Spanien eine offizielle Notifikation über die Thronbesteigung des Königs Amadeus. — Berichten aus Marseille vom 21. Januar zufolge wurden auf Befehl des Präfekten daselbst 1200 Deutsche ausgewiesen.

Lille, 22. Januar. Die Beschießung Cambrais hat seit Nachmittag 1 Uhr begonnen.

Vorstehende Depesche wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden hat.

Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

Versailles, 23. Jan. Am 21. besetzten Abtheilungen der deutschen Südarmee nach leichtem Gefechte Dole und nahmen 230 mit Lebensmitteln, Fourage und Bekleidung beladene Eisenbahnwagen. Am 22. wurde die Eisenbahn-Moselbrücke zwischen Nancy und Toul durch eine Francтireurbande gesprengt. — Im Norden hat die erste Armee das Terrain bis zu den Festungen vom Feinde gesäubert. v. Podbielski.

Brüssel, 24. Jan. Eingetroffene Journale melden aus Paris vom 20. d.: Leflo ist interimistischer Gouverneur von Paris während der Abwesenheit Trochus. Derselbe übernimmt gleichzeitig den Oberbefehl über die gesammten Streitkräfte einschließlich der in den Forts und den vorgeschobenen Werken. Ein Regierungsdekret verfügt, daß alle Personen, die noch Getreide in Häusern aufbewahren, ungesäumt der Regierung zu melden, widrigenfalls das Getreide konfiszirt, die bezüglichen Personen mit Geldstrafen und Gefängniß belegt werden.

Bern, 23. Januar. Berichten aus dem Schweizer Hauptquartier zufolge marschirt ein französisches Detachement mit Geschützen längs der Grenze auf Abbevillers.

Berlin, 23. Januar. Die Börse war im gestrigen Privatverkehr bei schwachem Geschäft fest gewesen; heute ist dasselbe zu melden. Die Haltung blieb im Anschluß auf bessere Wiener Notirungen und die neueren Nachrichten vom Kriegsschauplatze fest, aber das Geschäft gewann auch heute keine größere Ausdehnung. Banken und Eisenbahnen waren still und fest. Ebenso inländische und deutsche Fonds; Bundesanleihe war höher und belebt; auch Schatzanweisungen in ziemlich gutem Verkehr, baierische gefragt und besser. Von Banken waren Diskonto-Kommandit und von Industriepapieren Norddeutsche Eisenbahnbedarf-Fabrikation in lebhaftem Verkehr. Von russischen Fonds wurden Prämienanleihen, alte zu etwas niedrigerem Preise, 5proz. polnische Pfandbriefe und 1870er englische sehr viel gehandelt.

Prioritäten blieben sehr still und wenig verändert, österreichische waren eher zu haben als zu lassen. — Kleine Appoints der Bundesanleihe wurden ½ über Kurs bezahlt. — Rumänen wurden wieder in steigender Richtung ziemlich viel gehandelt. — Constantia 95½ bezahlt.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 23. Januar 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	96⅝ bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	97 bz
Freiwillige Anleihe	4½	97½ bz
Staats-Anl. v.1859	5	99⅝ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	90½ bz
do. 1856,	4½	90½ bz
do. 1867 C.)	4½	90½ bz
do. A. D.)		90½ bz
do. von 1868 B.	4½	90½ bz
do. 1850, 52 conv.	4	82¾ bz
do. 1853	4	82¾ bz
do. 1862	4	82¾ bz
do. 1868 A.	4	82¾ bz
Staatsschuldscheine	3½	79⅜ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	119¼ bz
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	64⅛ bz
Kur u. NeumSchld.	3½	80 G
Oderdeichbau-Obl.	4½	—
Berl. Stadtoblig.	5	99 bz B
do. do.	4½	91⅞ B
do. do.	3½	74 bz
Berl. Börsen-Obl.	5	98½ G
Pfandbriefe: Berliner	4½	88¾ B
Kur- u. Neum.	3½	74¼ bz
do. do.	4	79⅞ bz
Ostpreußische	3½	76½ G
do.	4	82¼ bz
do.	4½	88½ bz 5% 95¾
Pommersche	3½	72 G [bz
do. neue	4	81¼ bz 4½%
Posensche neue	4	83⅝ G [87⅞ B
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	72¾ bz G
do.	4	78⅞ bz
do. neue	4	78 B
do.	4½	86¼ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	85⅝ B
Pommersche	4	85½ B
Posensche	4	84⅛ B
Preußische	4	85⅝ B
Rhein-Westf.	4	89½ B
Sächsische	4	86⅛ G
Schlesische	4	86¾ B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	92 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr.250fl.Pr.Obl.	4	72 B
do. 100fl. Kred. L.	—	87½ etw bz [bz
do. Loose (1860)	3	77½ bz ult. 77⅜-½
do. Pr.-Sch. 1864	—	65 bz G
do. Bodenkr.-G.	5	85 G [64½-⅝
Ital. Anleihe	5	54-⅝-¾ bz B ult.
Ital. Tabak-Obl.	6	88⅞ bz B [bz B
Rumän. Anleihe	8	91 B
Rum.Oblg. v.St.g.	7½	51¾ etw 52-½-¼
5. Stieglitz-Anleihe	5	67¾ bz [bz
Engl.Anl.v.J.1862	5	84 bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	114½ bz
do. v. 1866	5	115 bz
Russ.Bodenkred.Pf.	5	85¾ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	67¾ G kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 68½ G kl. 67⅞
do. Cert.A. 300 fl.	5	92¾ et bz [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	68⅝ G 5% 67⅞
do. Part. O. 500fl.	4	101⅝ bz G [bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	56⅞ bz G
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7⅞ et bz B [bz G
Amer. Anl. 1882	6	95⅞ bz
Türkische Anl. 1865	5	41¾-⅞ bz B ult.
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— — [41⅝ bz
Neue bad. 35fl.Loose	—	— —
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	— —
do. 4½% St. A. v.59	4½	—
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	— —
Dessauer Präm.-A.	3½	— —
Lübecker do.	3½	— —
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed.10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	110 G
Berl. Kass.-Verein	4	172½ B
Berl. Handels-Ges.	4	128⅛ bz
Braunschw. Bank	4	113⅞ G
Bremer Bank	4	109⅛ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	96 G
Danziger Priv.-Bk.	4	103½ G
Darmstädter Kred.	4	126 bz G
Darmst. Zettel-Bk.	4	101⅞ G
Dessauer Kreditbk.	0	6⅝ etw bz
Disk. Kommand.	4	abg. 134¾ bz
Genfer Kreditbank	0	14 B
Geraer Bank	4	101¼ G
Gwb. H. Schuster	4	102 G
Gothaer Priv.-Bk.	4	103 G
Hannoversche Bank	4	92½ G
Königsb. Priv.-Bk.	4	109⅛ G
Leipziger Kreditbk.	4	113⅜ bz
Luxemburger Bank	4	120 B
Magdeb. Privatbk.	4	98½ G
Meininger Kreditb.	4	119⅝ bz
Moldau Landesbk.	4	
Norddeutsche Bank	4	142 G
Oestr. Kreditbank	5	135¼-35¾ bz
Pomm. Ritterbank	4	89½ B [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	101½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	145 bz G
Rostocker Bank	4	116 G (incl.)
Sächsische Bank	4	126½ G
Schles. Bankverein	4	114 G
Thüringer Bank	4	94 bz
Vereinsbank Hamb.	4	113½ etw bz
Weimar. Bank	4	94 B
Prß. Hyp. Brf. 25%	4	105½ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	75 B
do. II. Em.	5	82½ G
do. III. Em.	5	82½ B
Bergisch-Märkische	4½	93 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74 B
do. Lit. B.	3½	— —
do. IV. Ser.	4½	88½ bz
do. V. Ser.	4½	88 bz B
do. VI. Ser.	4½	86½ bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	81¼ bz
do. II. Em.	4½	88¾ bz B
do. (Dortm. Soest)	4	— —
do. II. Ser	4½	— —
do. (Nordbahn)	5	96½ B
Berlin-Anhalt	4	
do.	4½	90 G
do. Lit. B.	4½	90 G
Berlin-Görlitzer	5	95½ bz
Berlin-Hamburg	4	82¾ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	83½ B D. 88
Berl.-Stett.II.Em.	4	78½ B [bz
do. III. Em.	4	78½ B
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	89 bz
do. VI. Ser. do.	4	78½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. 87½
Cöln-Crefeld	4½	— — [bz
Cöln-Mind. I. Em.	4½	90¾ B
do. II. Em.	5	98½ bz B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	80 B
do.	4½	89 G
do. IV. Em.	4	80 etw bz B
do. V. Em.	4	— —
Cosel-Oderb.(Wilh)	4	80 B
do. III. Em.	4½	85 bz
do. IV. Em	4½	— —
Galiz. Carl Ludwb.	5	84½ G
Lemberg Czernowitz	5	64½ B
do. II. Em.	5	73¾ bz
do. III. Em.	5	71¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	90 B
do. do. 1865	4½	88⅜ bz
do. do.	5	85¼ bz
do. Wittenb.	3	66¼ B
Niederschl.-Märk.	4	85 bz
do. II. S. a 62½ tlr.	4	81½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	85¼ G
do. conv. III. Ser.	4	79½ B
do. IV. Ser.	4½	91 B
Niederschl. Zweigb.	5	95½ G D 95½ G
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B.	4	— —
do. Lit. C.	3½	— —
do. Lit. D.	4	81¼ G
do. Lit. E.	4	73½ B
do. Lit. F.	3½	83⅝ G [88 G
do. Lit. G.	4½	— — Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	271 bz ä. Em.
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	235 bz B
do. Lomb Bons	5	98 etw bz
do. do. fällig 1875	6	95 G
do. do fällig 1876	6	95 bz
do. do. fäll. 1877/8	6	94 G
Ostpreuß. Südbahn	6	99⅝ bz B
Rhein.Pr.-Obligat.	5	— —
do. v. Staat.garant.	4	76¼ B
do. III v. 1858 u. 60	3½	83¼ bz 65r 88 B
do. 1862 u. 1864	4½	88 B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S.g.	4½	88¼ G
do. II. Em.	4½	88¼ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
Czarkow-Azow	4½	84 B
Jelez-Woron.	5	— —
Kozlow-Woron.	5	84 B
Kursk-Charkow	5	84¼ bz
Kursk-Kiew	5	84¼ etw bz B
Mosko-Rjäsan	5	86¾ G
Rjäsan-Kozlow	5	84 B
Schuja-Iwanow	5	83¼ bz G
Warschau-Terespol	5	84 G kl. 84 G
Warschau-Wiener	5	83⅞ G kl. 84¾ B
Schleswig	5	87 bz
Stargard-Posen	4½	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4½	— —
do. II.	4	90 G
do. III.	4½	82 B
do. IV.	4	90½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	36⅝ bz
Altona-Kieler	4	111 bz
Amsterdm-Rotterd.	4	99½ bz
Bergisch-Märkische	4	114¾ bz
Berlin-Anhalt	4	188⅜ bz
Berlin-Görlitz	4	66½-65¾ bz
do. Stammprior.	5	90 bz G
Berlin-Hamburg	4	148 B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	216 bz G
Berlin-Stettin	4	136 bz
Böhm. Westbahn	5	99 etw bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	105⅝ bz bz
Brieg-Neiße	5	86¼ G
Cöln-Minden	4	129½ bz
do. Lit. B.	5	99-¼ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	99½-99-¼ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	42⅞ bz G
do. Stammprior.	5	71¼ bz
Löbau-Zittau	4	73 bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	159½ G
Märkisch Posen	4	36 bz
do. Prior.-St.	5	6¾ bz
Magdeb.-Halberst.	4	112¼ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	67¾ bz
Magdeb.-Leipzig	4	179½ B
do. do. Lit. B.	4	87⅝ B
Mainz-Ludwigsh.	4	132 bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	90 etw bz B
Niederschl.-Märk.	4	86 etw bz B
Niederschl. Zweigb.	4	90½ B
Nordh.-Erf. gar.	4	64½ bz G
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	67¼ bz
Oberhess. v. St.gar.	3½	vll. 66 bz
Oberschl. Lit.A.u.C.	3½	165⅝ bz B
do. Lit. B.	3½	149¼ bz B [-⅞ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 206⅛-⅛ bz
Oest.-Südd.(Lomb.)	5	101½-¾-⅜ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	36 bz [ro.
do. St.-Prior.	5	64½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	79 bz B
do. do. St.-Pr.	5	93 bz
Rheinische	4	113⅜ bz
StP. Lit.B.v.St.g.	4	79 bz
Rhein-Nahebahn	4	30⅛ bz
Russ.Eisenb.v.St.g.	5	89¾ bz G
Stargard-Posen	4½	92¼ B
Thüringer	4	128 B
do. B. gar.	4	— —
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	5?¾ bz

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 8¾ bz
Louisd'or	—	111⅝ G
Oest. S.-u.Pap.-R.	4½	47¼ etw bz G
Sovereigns	—	6. 24½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 12⅝ bz
Imp. p. Zpfd.	—	465¾ bz
Dollars	—	1. 11 11/12 bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz G
Fremde Noten	—	99¾ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz G
Oesterr. Banknoten	—	81⅝ bz
Russische do.	—	77½ bz

Wechsel-Kurse vom 23. Januar.

Bankdiskont	6	
Amstrd. 250fl. 10 T.	4	— —
do. 2 M.	4	— —
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	— —
do. 2 M.	4	— —
London 1 Lstr. 3 M	2½	— —
Paris 300 Fr. 2 M.	—	— —
Wien 150 fl. 8 T.	6	81⅝ B 81⅛ G
do. do. 2 M.	6	81 B 80⅝ G
Augsb. 100fl. 2 M.	5	— —
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	— —
do. do. 2 M.	5	— —
Petersb. 100R. 3 M.	6	86⅝ bz
Warschau 90R. 8 T.	6	77⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.